

MÄNNER

BERATUNG

Jahresbericht 2021

Männerberatung Wien

Informationsstelle für Buben*, Burschen* und Männer*

Institut für Forensische Therapie



Eigentümer*in/Verleger*in/ Herausgeber*in

Verein Männerberatung
Erlachgasse 95/5
1100 Wien

Redaktion

Raoul Biltgen, Bereichsleiter*innen

Illustrationen

„Erwin“ – das Logo der Männerberatung: Rudi Klein
Abwandlungen von „Erwin“: Raoul Biltgen

Standorte und Kontakt der Männerberatung Wien


Erlachgasse 95/5, 1100 Wien
Senefeldergasse 2/25, 1100 Wien
Keplerplatz 12/21, 1100 Wien
Muhrengasse 22, 1100 Wien
Ausstellungsstraße 6, 2020 Hollabrunn


Öffnungszeiten: MO – DO 9:00 – 12:00 Uhr und
16:00 – 20:00 Uhr
FR 9:00 – 16:00 Uhr
und nach Vereinbarung


Telefon: 01 / 603 28 28
Fax: 01 / 603 28 28 -11
Mail: info@maenner.at
Website: www.maenner.at

Wir danken für die Unterstützung

 Bundeskanzleramt

 Bundesministerium
Inneres

 Bundesministerium
Justiz

 Bundesministerium
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz



Inhaltsverzeichnis

Seite

Vorwort	5
1. Männerberatung	7
1.1. Die Familienberatungsstelle	12
1.1.1. Gewalt	13
1.1.2. Soziale und psychische Probleme	14
1.1.3. Beziehung	14
1.1.4. Opferhilfe	14
1.1.5. Jugendarbeit	15
1.1.6. Sozialarbeiterische und juristische Beratung	15
1.1.7. Information zu Therapie	16
1.1.8. Vaterschaft	16
1.1.9. Sexueller Missbrauch	16
1.1.10. Sexualität und LGBTIQ+	17
1.1.11. Informationen zur Arbeit der Männerberatung	18
1.2. Männer BBE	19
1.3. BBE für junge Männer	20
1.4. Arbeit mit gewaltausübenden Vätern und Stiefvätern	22
1.5. Nicht Täter Werden	23
1.6. Eltern- und Erziehungsberatung	25
1.6.1. Verpflichtende Elternberatung bei einvernehmlicher Scheidung	25
1.6.2. Verpflichtende Familien-, Eltern- oder Erziehungsberatung	25
1.7. Trainingsprogramm zur Beendigung von gewalttätigem Verhalten in Paarbeziehungen	27
1.8. META - Mehrsprachige Täterarbeit	29
1.9. Männerinfo	29
2. Informationsstelle für Buben*, Burschen* und Männer*	31
2.1. Jugendarbeit	33
2.1.1. Beratung von Jugendlichen	33
2.1.2. Trainings und Workshops	34
2.1.3. Boys' Day	35
2.1.4. Gewaltig Anders	35
2.2. Opferschutz und Prozessbegleitung	36
2.2.1. Beratung, Therapie und Selbsthilfegruppen	36
2.2.2. Psychosoziale und juristische Prozessbegleitung	37
2.2.3. Vernetzung und Prävention	38
2.3. Arbeit mit Vätern	39
2.4. THEMA - Therapie für Männer*	40
3. Institut für Forensische Therapie	45
3.1. Arbeit mit gewalt-ausübenden und sexuell übergriffigen Männern (mit erwachsenen Opfern)	48
3.2. Einzel- und Gruppentherapie für Sexualtäter mit minderjährigen Opfern	49
3.3. Antigewalttherapie für männliche Jugendliche und junge Erwachsene	51
3.4. Stationäre Täterarbeit des Instituts für forensische Therapie in den Justizanstalten	53

Vorwort

Die Männerberatung Wien gibt es seit dem Jahr 1984 und wurde als erste Männerberatungsstelle im deutschsprachigen Raum gegründet. In der professionellen Arbeit mit Buben*, Burschen* und Männern* hat die Männerberatung Wien mittlerweile ein unverwechselbares Profil entwickelt und im Laufe der folgenden Jahre in sämtlichen anderen Bundesländern Österreichs ähnliche Initiativen mit auf den Plan gerufen. Mittlerweile hat die Männerberatung Wien fünf Standorte, vier in Wien und einen in Hollabrunn. Die Männerberatung Wien ist ein gemeinnütziger Verein, der durch Bundesmittel und auch durch die Stadt Wien subventioniert wird.

Seit der Gründung des Vereins haben sich weitreichende Kooperationen entwickelt. Beispielsweise betrifft das im Bereich der Arbeit mit von Gewalt betroffenen Personen, die Kinder- und Jugendhilfe, Staatsanwaltschaften und Bezirks- und Landesgerichte, die Kinder- und Jugendanwaltschaft der Stadt Wien, die Wiener Frauenhäuser, die Beratungsstellen für sexuell missbrauchte Mädchen und junge Frauen und die Interventionsstelle gegen Gewalt in der Familie. Im Gesundheitsbereich ist es die Zusammenarbeit mit MEN, dem Männergesundheitszentrum der Stadt Wien, im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit ist es die White Ribbon Kampagne Österreich, eine Initiative von Männern gegen Männergewalt an Frauen. Darüber hinaus besteht eine bundesweite Vernetzung im Rahmen der „Plattform gegen die Gewalt in der Familie“, des Dachverbands Männerarbeit Österreich (DMÖ) und der Arbeitsgemeinschaft der Männerberatungsstellen Österreichs (AMÖ).

Die Männerberatung Wien ist zuallererst Familienberatungsstelle und steht bei Fragen rund um Erziehung, Vaterschaft, Trennung/Scheidung, sozialen oder psychischen Problemen und bei weiterem Beratungsbedarf seit 1989 vielen Jugendlichen, Frauen*, Männern* und auch Multiplikator:innen hilfreich zur Seite. Es ist der sogenannte Journaldienst, welcher als erste Anlaufstelle für Männer* fungiert, die sich mit Themen beschäftigen (müssen), welche nicht direkt in der Familienberatungsstelle in Angriff genommen werden können, sondern

weiterer Auseinandersetzung bedürfen. In diesen Fällen werden die Männer* über den Journaldienst zu den jeweiligen Bereichen der Männerberatung Wien weitervermittelt, damit sie die für sie passenden Angebote in Anspruch nehmen können.

Auch das Jahr 2021 wurde aufgrund der Auswirkungen der Corona-Pandemie für viele Familien zu einem Krisenjahr. Die Männerberatung Wien konnte in dieser Zeit auf ein engagiertes und solidarisches Team zählen, das mithilfe der uneingeschränkten Subventionierung für Familienberatungsstellen, Arbeitslosenprogramme (BBE) auch durch die Förderung der Stadt Wien die Aufrechterhaltung, Weiterführung und nicht zuletzt den Ausbau dieses bewusst niederschwellig angelegten Erstangebots an Buben*, Burschen* und Männern* sicherstellen konnte. Das 2020 im ersten Lockdown gegründete österreichweite Krisentelefon, an dem zahlreiche Männerberatungen (überwiegend ehrenamtlich) mitwirkten, wurde seitens des Sozialministerium gefördert und somit professionalisiert. Das kostenfreie Krisentelefon 0800/400777 steht Burschen* und Männern* (und deren Angehörigen) in akuten Konflikt- und Krisensituationen rund um die Uhr zur Verfügung.

Auch 2021 konnten Präsenztermine ohne Unterbrechung angeboten werden, Therapien und Gruppen fanden teilweise auch in Videotermine statt. Wir bedanken uns bei allen fördernden Institutionen, bei all unseren Mitarbeiter:innen und auch bei vielen unserer Klient:innen für all ihre Unterstützung und Flexibilität.

Der vorliegende Jahresbericht 2021 gibt einen Einblick in die vielfältigen Tätigkeiten und Arbeitsschwerpunkte der Männerberatung Wien

1. Männerberatung

1. Die Männerberatung Wien



Unter dem Begriff Männerberatung sind mehrere Arbeitsbereiche mit verschiedenen Schwerpunkten zusammengefasst. So gibt es

- als erste Anlaufstelle die Familienberatungsstelle für Männer*. Dort wird Beratung in sehr vielen verschiedenen Angelegenheiten, mit welchen sich Männer* auseinandersetzen wollen/müssen, angeboten. Diese kann auch anonym erfolgen,
- die Männer BBE, eine Zusammenarbeit mit dem Arbeitsmarkt Service Wien, um arbeitslosen Männern* in Gruppen die Möglichkeit zu bieten, sich mit sich selbst und ihrer Lebenssituation auseinanderzusetzen und neue Wege im (Arbeits)leben zu finden. Die Männer BBE gibt es seit dem Jahr 2021 nicht nur für erwachsene Männer* (ab dem Alter von 25 Jahren), sondern auch für junge Männer* (bis zu einem Alter von 25 Jahren),
- eine Praxisgemeinschaft für Psychotherapie, die längerfristige Hilfestellungen gewährleistet. Während sich dieses Angebot in den letzten Jahren über das Institut für Forensische Therapie hauptsächlich auf die Therapie mit Straftätern konzentriert hat, so gibt es seit dem Jahr 2021

unter dem Namen „THEMA – Therapie für Männer*“ ein neues Projekt, welches Psychotherapie für Männer* aller Altersstufen mit einem besonderen Augenmerk auf soziale Tarife anbietet,

- die Informationsstelle für Buben*, Burschen* und Männer*, die Opferhilfe, Prozessbegleitung und den jährlichen Boys' Day koordiniert und geschlechtssensible Jugendarbeit anbietet,
- das Institut für forensische Therapie, die Gewaltpräventionsstelle der Männerberatung. Schwerpunkt ist die forensischen Psychotherapie von jugendlichen und erwachsenen Straftätern sowohl in den Räumlichkeiten der Männerberatung Wien wie in den Justizanstalten,
- darüberhinaus gibt es viele Angebote an Fortbildungen, Workshops und Vorträge der verschiedenen Arbeitsbereiche, welche regelmäßig von Schulen oder sozialen Einrichtungen angefragt werden.

Im Jahr 2020 verrichteten genau 40 Angestellte und etwa 40 selbständige Kooperationspartner*innen Arbeit für die Männerberatung Wien. Dazu zählen auch Praktikant*innen, die für ihre jeweiligen Ausbildungen Erfahrung gesammelt und einen wichtigen Beitrag zum Angebot der Männerberatung geleistet haben.

Die unterschiedlichen Angebote (Beratung, Therapie, Täterprogramme, Kurse, Trainings, Workshops, Tagungen und Vernetzungen zu anderen öffentlichen Stellen) haben die Intention und das Ziel, Jugendliche und Männer* dabei zu ermutigen, sich mit ihren eigenen Themen und den damit verbundenen Unsicherheiten auseinanderzusetzen, gegebenenfalls Gewalt zu beenden und einen eigenen, sinnstiftenden Weg im Leben zu finden. Ein Schwerpunkt unserer Männer*arbeit besteht seit Beginn in der Erarbeitung positiver Lebenskonzepte für Männer*. Männerberatung bedeutet für uns nicht nur, dass vorwiegend Männer* für Männer* da sind, sondern auch, dass wir uns für Männer* Zeit nehmen: für das Innehalten, das Übersich-nachdenken, die Verantwortung für sich und andere, für die Rücksichtnahme und die Selbstwahrnehmung.

Dazu gehört auch eine Grundhaltung, welche überholte Bilder von Männlichkeit überdenkt und neu definiert, um dem Mann die Möglichkeit zu bieten, sich selbst abseits einengender und dadurch toxischer Vorstellungen von Männlichkeit zu sehen. Dementsprechend beschränkt sich auch die Definition von Mann der Männerberatung nicht auf eine rein biologische, sondern umfasst all jene Menschen, welche sich selbst dem männlichen Geschlecht zugehörig fühlen. Auch wenn diese Thematik vor allem im Bereich LGBTIQ+ der Männerberatung zum Tragen kommt, so ist es uns ein Anliegen, diese Öffnung von Geschlechterbegriffen in allen Bereichen als selbstverständlich anzunehmen.

Seit vielen Jahren sind unsere Konzepte für die Täterarbeit europaweit von Bedeutung. Die Männerberatung Wien steht für eine inspirierte Arbeit mit Männern* und Jugendlichen als Täter und Opfer von Gewalt. Sie reicht von der Präventionsarbeit für Jugendliche an Schulen, in Jugendzentren oder in eigenen Gruppenräumlichkeiten zu den Themen Männlichkeit, Sexualität, Gewalt und sexueller Missbrauch, über Begleitungen männlicher* Opfer vor Gericht, Kurse zum Umgang mit Aggressionen mit erwachsenen Männern bis zu Therapieprogrammen und Betreuungen für Männer* und Jugendliche, die wegen Gewalttätigkeit oder sexuellen Missbrauchs zu einer Therapie in der Männerberatung verpflichtet wurden. Die Gewalt(präventions)-arbeit dient nicht nur der öffentlichen Sicherheit oder der persönlichen Entwicklung des Mannes*, sondern auch dem Opferschutz, weswegen eine enge Zusammenarbeit mit Angehörigen, der Jugendwohlfahrt und den Opfereinrichtungen gesucht wird. Die Gewaltarbeit stellt zudem eine Möglichkeit dar, mit Familien, in denen Männer* Gewalt gegen Kinder oder Frauen ausgeübt haben, zu arbeiten und weitere Gewalt möglichst zu beenden. Diese Arbeit soll auch dazu dienen, dass Täter mit ihren Handlungen und Delikten konfrontiert werden und sie begreifen lernen.

In den letzten Jahren bemühte sich die Männerberatung Wien verstärkt um die Vernetzung mit anderen psychosozialen Einrichtungen, was v.a. bei der Arbeit mit sexuellen Missbrauchstätern und gewalttätigen Männern* von großem Vorteil ist. Die Vernetzung besteht im Wesentlichen aus

regelmäßigen Treffen, um ein gemeinsames Vorgehen in der Arbeit mit Familien, in denen Gewalt oder sexueller Missbrauch vorgekommen ist, zu besprechen. Darüber hinaus werden immer wieder Fallkonferenzen abgehalten und Familien eingeladen, um die Bedürfnisse aller Beteiligten berücksichtigen zu können. Die Vernetzungsarbeit sehen wir als Notwendigkeit, um die gesamte Familie unterstützen zu können und unsere Zieldefinition von Opferschutz zu erweitern und um eine positive Entwicklung für Männer* einleiten zu können.

Auch sind wir seit Jahren bemüht, das Angebot für männliche* Opfer von Verbrechen zu erweitern, da männliche* Opfer in anderen Einrichtungen kaum Unterstützung finden oder sie als Problemfeld gänzlich ausgeblendet werden.

Die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass die sehr breit aufgestellte Arbeit der Männerberatung laufend evaluiert und den sozialen Umständen angepasst werden muss. Dadurch hat sich immer wieder der Fokus verschoben, es standen immer wieder andere Bereiche im Mittelpunkt sowohl der medialen Aufmerksamkeit als auch in der Männerberatung selbst. Eine der großen Stärken der Männerberatung Wien war von Anfang an einerseits eine Spezialisierung durch eine Aufteilung auf verschiedene Arbeitsbereiche, andererseits die starke interne Vernetzung.

Das Jahr 2021

Wie in allen Lebensbereichen spielte die COVID-19-Pandemie auch 2021 in der Männerberatung eine große Rolle. Das Bedürfnis nach psychologischer Unterstützung war gerade durch verstärkte Isolierung, ungewohnte Familiensituationen, oder bisher unbekannte Belastungen und Sorgen von besonderer Bedeutung. Deswegen wurde darauf geachtet, dass das Angebot der Männerberatung in allen Bereichen durchgängig aufrecht erhalten werden konnte.

Die Männerberatung konnte aber im Jahr 2021 auch zwei neue Angebote initiieren und einen neuen Standort eröffnen. Mit THEMA – Therapie für Männer* startete ein Projekt, welches Burschen* und Männern* jeden Alters Psychotherapie abseits vom bisherigen forensischen

Kontext in den Vordergrund rückte. In diesem Bereich bieten eingetragene Psychotherapeut*innen und Psychotherapeut*innen in Ausbildung unter Supervision Psychotherapie zu nach Einkommen sozial gestaffelten Tarifen an. Ein besonderer Fokus ist, ein möglichst niederschwelliges Angebot zu leistbaren Preisen zu ermöglichen. Daneben hat die Männer BBE sozusagen expandiert. In direkter Zusammenarbeit mit dem AMS Wien entstand ein der Männer BBE ähnliches Projekt, welches allerdings auf eine jüngere Klientel, nämlich bis zum Alter von 25 Jahren, zugeschnitten ist.

Das bereits 2020 begonnene Projekt Männerinfo, welches zu der Zeit noch auf ehrenamtlicher Basis durchgeführt wurde, wurde auf professionelle Beine gestellt und bietet nun an sieben Tagen die Woche 24 Stunden lang telefonische Hilfe in Krisensituationen an.

Daneben ging das Projekt META im Jahr 2021 in seine heiße Phase: Um der wachsenden Nachfrage an fremdsprachlicher Beratung nachkommen zu können, startete die Ausbildung von Berater*innen mit anderen Mutter- oder Fremdsprachenkenntnissen als Deutsch mit besonderem Augenmerk auf das Thema Gewalt unter Berücksichtigung des von der Männerberatung vertretenen Prinzips der Opferorientierten Täterarbeit.

Mehr Platz

Vor allem dieses neue Projekt hat eine räumliche Erweiterung der Männerberatung unabdingbar gemacht. Mit Frühjahr bezog die Männerberatung in der Muhrengasse 22 in Gehweite der anderen drei Standorte den mittlerweile vierten Standort im zehnten Bezirk. Dort gibt es neben einem neuen Büro und einem Sozialraum für die Mitarbeiter*innen einen sehr großen Gruppenraum – den bisher größten der Männerberatung – aber auch vier kleine bis mittelgroße Therapieräume, welche zum Teil sowohl für Einzelgespräche wie für Gruppen genutzt werden können.

Diese neuen Räumlichkeiten haben es ermöglicht, dass auch die Jugendarbeit der Männerberatung, die bisher auf mehrere Standorte verteilt war, hier gebündelt werden konnte, was ein wesentlich effektiveres Arbeiten zur Folge

hatte und an den anderen Standorten zu einer Entlastung geführt hat. So war es am Standort Senefeldergasse wiederum möglich, den gesamten Journdienst, also die erste Anlaufstelle der Männerberatung im Rahmen der Familienberatungsstelle, zusammenzuführen, so dass es auf der anderen Seite mehr Platz für Psychotherapie – unter anderem im Zuge von THEMA – Therapie für Männer* - am Standort Erlachgasse gibt.

Pressearbeit

Bereits im Jahr 2020 kam es aus traurigem Anlass zu vermehrtem Bedarf an Pressearbeit für die Männerberatung. Ein Rekord an Femiziden zog die Aufmerksamkeit auf einige unserer Angebote, welche speziell für gewalttätige Männer* konzipiert wurden, um weitere Gewalt und damit Opfer zu verhindern, aber auch frühzeitig Männern* die Mittel in die Hand zu geben, anders als mit Gewalt auf Stress, Frust und andere Unzufriedenheiten zu reagieren.

Schon im Jahr 2020 wurde eine große Kampagne durch die Politik in diesem Sinne angekündigt, welche schließlich im Jahr 2021 zum Tragen gekommen ist und sich auch in der Männerberatung neben den bereits vorhandenen Angeboten in den neuen Projekten Männerinfo und META niedergeschlagen hat. Aus diesem Grund hat sich die Männerberatung in der Person von Alex Haydn vermehrt den vielen Anfragen der verschiedenen Medien zur Verfügung gestellt, beispielsweise im ORF (ORF III Aktuell, Talk 1, Politik live, Im Zentrum, Aktuell nach eins), Puls 4 (Café Puls, News), W24, Salzburger Nachrichten, Krone, ORF News, Der Standard, Europa Journal, FM4, Arbeit Plus ...

1.1. Die Familienberatungsstelle



Team: Stefan Astner, Alexander Haydn, Werner Hochreiter, Michael Hansmann-Maschler, Sebastian Holzmann, Martin Melchard, Andreas Messner, Thomas Mitterstöger, Alexander Nikodemus, Manfred Pabisch, Gerhard Reisecker, Andreas Schmid, Hubert Steger, Günter Wagner

Die Familienberatungsstelle, welche täglich von Montag bis Freitag erreichbar ist, ist das Herzstück der Männerberatung Wien. Sie ist Anlaufstelle und „Verteilerzentrum“, wenn es über die beratenden Möglichkeiten der Familienberatungsstelle selbst hinausgeht.

In der Familienberatungsstelle geht es im Wesentlichen um psychologische, sozialarbeiterische und juristische Beratung. Tatsächlich sind die von den Klienten eingebrachten Themen äußerst breitgefächert und oft nicht einfach nur einer Kategorie zuzuordnen. Bei der telefonischen Terminvereinbarung werden nicht nur Eckdaten wie Kontaktmöglichkeiten abgefragt, es wird auch die Problematik, mit der die Klienten zu uns kommen wollen, angeschnitten, so dass der diensthabende Mitarbeiter den Klienten gleich zu einem Kollegen einteilen kann, welcher

besondere Kompetenz in diesem Bereich hat. Aus diesem Grund arbeiten gerade in der Familienberatungsstelle Mitarbeiter der Männerberatung mit sehr unterschiedlichen Backgrounds und Ausbildungen. Zudem sind alle nicht nur in der Familienberatungsstelle, sondern auch in anderen Arbeitsbereichen der Männerberatung tätig, so dass sie weitere spezifische Kompetenzen mitbringen, um dem Klienten die jeweils richtige Beratung geben zu können.

In der Beratungsstelle geht es darum, jene Problematiken Beraterisch anzugehen, welche möglichst in einem (bis drei) Beratungsterminen geklärt werden können. Was in der Beratungsstelle nicht geboten werden kann, sind Therapien oder Gruppenangebote. Sobald sich entweder bereits beim ersten Telefonat oder bei der persönlichen Beratung herausstellt, dass das angesprochene Thema nicht allein durch Beratung zu einer zufriedenstellenden Lösung gebracht werden kann, sondern etwa eine therapeutische Begleitung vonnöten ist, wird an die entsprechenden Bereiche weitervermittelt.

Um auch hier ein „von Pontius zu Pilatus geschickt Werden“ zu vermeiden, wurden alle relevanten Arbeitsbereiche der Männerberatung in das Angebot der Familienberatungsstelle integriert. So wird ein Mann, der zum Beispiel angibt, gewalttätig gewesen zu sein, innerhalb der Familienberatung einem Beratungsgespräch bei einem Kollegen aus der Gewaltarbeit zugeteilt. Steht eine Gewalterfahrung als Opfer im Mittelpunkt, steht dementsprechend innerhalb der Familienberatungsstelle ein Kollege der Opferhilfe oder Prozessbegleitung zur Verfügung, und so weiter. Dass die Familienberatungsstelle durch diese Diversität im Angebot sehr breit aufgestellt ist, ermöglicht es, den Klienten mit ihren verschiedenen Anliegen über eine einzige Anlaufstelle (und über eine einzige Telefonnummer) so schnell und kompetent wie möglich niederschwellige Hilfe zukommen zu lassen.

Insgesamt gab es 2021 verzeichnete 5807 Personenkontakte in der Familienberatungsstelle. Das sind fast 1000 Kontakt mehr als im Jahr 2020, wo durch die Lockdowns zeitweise keine persönlichen Beratungsgespräche stattgefunden haben. Es sind aber immer noch etwa 500 mehr Personenkontakte als im Jahr 2019,

was dahingehend interpretiert werden kann, dass auf der einen Seite die Männerberatung vermehrt Aufmerksamkeit in den Medien erfahren hat, auf der anderen Seite aber auch der Bedarf nach Hilfe nicht zuletzt durch die für viele schwerer gewordenen Lebensbedingungen weniger leicht zu bewältigen sind.

Was die Altersstruktur betrifft, so sind nur etwa 4% der Personen, die sich an die Männerberatung wenden, unter 14 Jahre alt, nicht ganz 15% bis zu 19 Jahre alt und etwas über 16% zwischen 20 und 29 Jahre alt. Am stärksten vertreten sind mit fast 22% Personen zwischen 30 und 39 Jahren und mit über 25% Personen zwischen 40 und 49 Jahren, dicht gefolgt von 50- bis 59jährigen mit fast 23%. Personen über 60 Jahre sind nur mehr mit knapp 5% vertreten. Nach Herkunftsland ist die stärkste Gruppe mit etwa 53,5% jene der Österreicher, gefolgt von jener aus nicht-europäischen Ländern mit knapp über 26%. In beruflicher Hinsicht ist anzumerken, dass mit über 47% die meisten Anfragen von (voll- oder teilzeit) Erwerbstätigen kommen, gefolgt von Arbeitslosen mit über 26% und Menschen in Ausbildung mit fast 17%. Mit fast 66% geben die meisten Personen, die sich an die Familienberatungsstelle gewendet haben, an, keine eigenen Kinder zu haben. Etwa 44% sind ledig, knapp 36% in einer Partnerschaft, etwas über 17% sind geschieden oder leben getrennt.

1.1.1. Gewalt

Neben dem Anruf des Klienten selbst bei der Familienberatungsstelle erfolgt die Kontaktabahnung mit dieser zahlenmäßig stärksten Gruppe von Männern* und männlichen Jugendlichen in vielen Fällen über eine Behörde (Kinder- und Jugendhilfe, Polizei, Gericht, Justizanstalten). Bei einem ersten Beratungsgespräch wird die individuelle Problematik besprochen, um eine weitere Vorgehensweise (z.B. Teilnahme an einem Anti Gewalt Training o.ä.) in die Wege leiten zu können. Gerade weil viele Klienten in diesen Fällen nicht freiwillig zur Männerberatung kommen, sondern durch eine Behörde oder auch die Familie mehr oder weniger dazu gezwungen werden, ist die möglichst rasche und niederschwellige Anbindung,

welche durch die Familienberatungsstelle gewährleistet wird, unabdingbar. Dementsprechend ist in diesen ersten Beratungsgesprächen nicht nur eine Abklärung der Situation, sondern auch der Versuch, den Mann* oder Jugendlichen daran zu interessieren, sich mit sich und seinem Verhalten auseinanderzusetzen zu wollen, besonders wichtig. An dieser Stelle ist auch anzumerken, dass gerade Letzteres oft nicht einfach und schon gar nicht schnell passiert, weswegen allein das Stundenkontingent, welche die Familienberatungsstelle aus finanziellen Gründen für diesen Bereich zur Verfügung stellen kann, maßgeblich Anteil daran hat, wie sehr sich die Männer* und Jugendlichen auf das Angebot einlassen und also auch (erfolgreich) teilnehmen. Diese Problematik kann gerade im Kontext der Gewaltprävention nicht genug betont werden.

In vielen Fällen halten wir mit Stellen der Jugendwohlfahrt oder Interventionsstellen den Kontakt, die das Wohl der Familie als vordringlichstes Ziel sehen und uns als Ressource nutzen, den Mann* bei der Änderung seines Fehlverhaltens zu unterstützen. Dabei versuchen wir den Mann* mit dem Gewalthandeln zu konfrontieren und daran zu arbeiten, dass er seine Verantwortung übernimmt. Ein bedeutender Anstieg an Anfragen zu diesem Thema in den letzten Jahren hat unter anderem auch damit zu tun, dass wir gerade für männliche Jugendliche verstärkt Angebote entwickelt haben. Nicht zuletzt in Bezug zum sogenannten Gewaltschutzpaket, welches im Jahr 2019 im Parlament beschlossen wurde, hat das Thema Gewalt auch im Jahr 2021 eine große Rolle in der Arbeit der Männerberatung Wien gespielt. Dies zeigt sich auch im hohen Anstieg der Klientenkontakte zum Thema Gewalt im letzten Jahr.

Im Jahr 2021 gab es 2143 Kontakte zum Thema Gewalt, das sind fast 300 mehr als noch im Jahr zuvor. Damit stellte dieser Themenbereich mit 36,90% aller Kontakte den größten Bedarf an Telefonaten und Beratungsgesprächen innerhalb der Familienberatungsstelle dar. Hierunter fielen vor allem Gewalt gegen Frauen, gegen andere Familienmitglieder, außerhalb der Familie, im öffentlichen Raum, allgemein Kriminalität, Kindesmisshandlung und Wegweisungen.

1.1.2. Soziale und psychische Probleme

Nach wie vor tun sich Männer* schwer, psychische Probleme einzugestehen und Hilfe in Anspruch zu nehmen. Von Beginn an hat die Männerberatung Wien hier ein Angebot geschaffen, das es gerade Männern* leichter machen soll, sich an jemanden zu wenden, indem eine Beratungsstelle nur für sie ins Leben gerufen wurde. Auch heute noch ist dies ein Hauptmerkmal, weswegen sich Männer* eher trauen, um Beratung zu bitten.

Die Probleme, die in diesen Bereich fallen, sind mannigfaltig. Isolation, Wunsch nach neuen Sozialkontakten, Neuorientierung im privaten wie beruflichen Leben, verschiedenste psychische Störungen wie Depression, Angst, Sozialphobien, Überforderung, Burnout, Abhängigkeit von Tabletten, Alkohol, illegalen Drogen, Spiel- oder Sexsucht, Wohnungslosigkeit, Arbeitslosigkeit, Überschuldung bis hin zu Suizidalität stellen die Mitarbeiter* der Familienberatungsstelle nicht selten vor große Herausforderungen. Manche dieser Themen können in Beratungsgesprächen angegangen werden, viele brauchen aber einer weiterführenden Begleitung oder Behandlung. Deshalb ist oft das Beratungsgespräch der erste Schritt zu einer längerfristigen Inanspruchnahme von Hilfe, entweder durch die verschiedenen Arbeitsbereiche der Männerberatung oder durch Weiterleitung an andere kompetente Stellen (etwa Schuldnerberatung, Suchthilfe u.ä.).

Oftmals können die Männer* und männlichen* Jugendlichen zum Zeitpunkt des Beratungsgesprächs in der Männerberatung selbst noch gar nicht einschätzen, wie weitreichend ihre Problematik geht. Auch aus diesem Grund ist es möglich, bis zu drei Beratungsgespräche in der Männerberatung im Rahmen der Familienberatungsstelle in Anspruch zu nehmen.

Der Bereich soziale und psychische Probleme war mit 1101 758 Kontakten und 18,96% 15,44% am zweithäufigsten im Jahr 2021 vertreten. Dies stellt nach einer Steigerung im Vorjahr im Vergleich zum Jahr 2019 abermals eine

Steigerung um etwa 350 Kontakte dar.

1.1.3. Beziehung

Das Thema Beziehungen ist sehr breitgefächert. Zur Männerberatung kommen Männer*, die sich nach einer Beziehung sehnen, aber aus verschiedensten Gründen nicht dazu in der Lage sind, das zu erreichen. Andere sind in einer Beziehung, doch Unzufriedenheiten führen dazu, dass sie diese nicht mehr als sinnvoll empfinden, weshalb sie sich Rat holen wollen. Oftmals stehen hier Gefühl- und Achtlosigkeiten im Vordergrund, die sich durch Mangel an Miteinander, an zu zweit gelebter Intimität und Sexualität oder an einem Auseinanderdriften oder sogenanntem Fremdgehen ausdrücken. Schließlich ist ein sehr großer Anteil der Männer*, die sich an uns wenden, mit dem Thema Trennung oder Scheidung konfrontiert. Unter den getrennt lebenden Männern* findet man solche, die von ihren Frauen verlassen wurden und mit Eifersucht, Hass- und Wutgefühlen oder mit Trauer, Fassungslosigkeit oder Resignation auf diesen Verlust reagieren, aber auch solche, die selbst einen Schlussstrich unter eine für sie nicht mehr tragbare Beziehung gesetzt haben oder setzen wollen.

Im Falle von Scheidungen mit Kindern kann aus der Familienberatungsstelle heraus direkt an die verpflichtende Elternberatung bei einvernehmlicher Scheidung weiterverwiesen werden.

Im Jahr 2021 meldeten sich 996 Männer zum Thema Beziehung bei der Männerberatung. Dies entspricht 17,15% aller Kontakte der Familienberatungsstelle im Jahr 2021. Mit einer merklichen Steigerung im Vergleich zum Vorjahr bleibt dieser Themenbereich einer der drei am stärksten vertretenen in der Familienberatungsstelle.

1.1.4. Opferhilfe

Gerade wenn Menschen Opfer von Gewalt geworden sind, ist eine schnelle und unbürokratische Hilfe notwendig. Die langjährige Erfahrung der Männerberatung Wien und der Informationsstelle für Buben*, Burschen* und Männer* schlägt sich nicht zuletzt auch darin nieder, dass die Ver-

knüpfung mit der Familienberatungsstelle so eng wie möglich ist, dass von Gewalt Betroffene sich nicht von einer Beratung zur nächsten hangeln müssen, sondern sofort zum*zur richtigen Ansprechpartner*in kommen, kompetent Beratung erfahren und gegebenenfalls durch die Opferhilfe oder Prozessbegleitung übernommen werden können.

Im Jahr 2021 wandten sich 354 Männer* über die Familienberatungsstelle an die Männerberatung Wien, weil sie von seelischer, körperlicher oder sexueller Gewalt betroffen waren. Dies stellt einen nur sehr leicht gestiegenen Wert im Vergleich zum Jahr zuvor dar. Gerade hier muss allerdings betont werden, dass viele Kontakte nicht über die Familienberatungsstelle, sondern direkt mit dem Bereich der Prozessbegleitung stattfinden.

1.1.5. Jugendarbeit

Die Burschen*, welche im Rahmen der Familienberatung beraten werden konnten, waren zwischen 12 und 17 Jahre alt. Der Kontakt mit der Männerberatung wurde in einer großen Mehrzahl von Fällen von den besorgten Müttern hergestellt - meistens auf Anraten der Schulen, welche aber selten selbst den Auftrag erteilten. Väter waren fast nie involviert. Des Weiteren waren immer wieder auch folgende Einrichtungen dabei beteiligt, den Kontakt zu den entsprechenden Jugendlichen herzustellen: Wiener Kinder- und Jugendhilfe, Wohngemeinschaften, Job-Coaching, Betreuungseinrichtungen für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, Berufsschulen, Jugendzentren und Street Work.

Die meisten Ausgangslagen haben gemein, dass der Auftrag an die Berater zumeist anfänglich sehr unklar ist und es wenige Informationen vorab von den zuweisenden Stellen und Personen gibt. Der Arbeit mit den Jugendlichen selbst geht somit eine weitest mögliche Abklärung des Auftrages (in dessen Zentrum meistens ein Gewaltverhalten verbaler und/oder körperlicher Art und seiner Bearbeitung in der Beratung stehen) und das Einholen von Informationen voraus.

Der Bereich Jugend zeigte im Jahr 2021 297 Kontakte auf, wobei die Mehrheit Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern oder Jugendlichen betraf. Damit ist dieser Bereich einer der wenigen, bei dem es merklich weniger Kontakte gab als im Jahr 2020. Tatsächlich konnten manche Angebote der Jugendarbeit aufgrund der durch Corona angespannten Situation ganz einfach nicht stattfinden. Es ist zudem anzumerken, dass jene Jugendlichen, welche Gewalt ausgeübt haben und bereits mit der Polizei oder der Justiz in Kontakt waren, unter dem Bereich Gewalt gezählt werden.

1.1.6. Sozialarbeiterische und juristische Beratung

Viele Männer* wenden sich mit sehr konkreten Fragen an die Männerberatung Wien, welchen durch sozialarbeiterische Unterstützung in einem Beratungsgespräch oder auch durch juristische Klärung Hilfe geboten werden kann. Oft geht es hierbei um Berufliches und Finanzielles, mit welchem Anliegen man sich an welche Stelle wenden kann, welche Möglichkeiten es überhaupt gibt, und ganz konkrete Hilfe etwa beim Verstehen von Formularen oder Vorgehensweisen im Kampf mit der Bürokratie.

In früheren Jahren beschränkten sich die juristischen Beratungen im wesentlichen auf familienrechtliche Auskünfte, Fragen von der Verheiratung (eheliche Rechte und Pflichten, Frage der Mitversicherung) bis zur Scheidung, aber auch Informationen über die Höhe der Alimentationszahlungen. Mittlerweile werden immer häufiger auch arbeits-, aufenthalts-, zivil- und strafrechtliche Fragen gestellt, wobei gerade bei solchen Fragen andere Stellen spezifischere und damit bessere Hilfeleistung bieten können. Oftmals zeigt sich bei juristischen Beratungsgesprächen allerdings, dass dahinter ein emotioneller Konflikt schwelt.

Bezüglich konkreter Fragen zum Thema Beruf, Arbeitslosigkeit, Schulden oder rechtlicher Beratung wandten sich im Jahr 2021 insgesamt 285 105 Männer* an die Männerberatung Wien. Das ist fast eine Verdreifachung im Vergleich

zum Vorjahr (105 Kontakte). Es ist davon auszugehen, dass auch hier die andauernde Erschwerung der Lebensbedingungen durch die Pandemie vermehrt dazu führt, dass Menschen dringend Beratung brauchen, wie sie weiterhin ihr Leben meistern können. Dass dabei berufliche Probleme und Fragen rund um die Arbeitslosigkeit bei der Hälfte der Anfragen im Vordergrund standen, ist auch darauf zurückzuführen, dass sich die Männerberatung durch das Gruppenangebot Männer BBE speziell für arbeitslose Männer* über die letzten Jahre eine gewisse Kompetenz erarbeitet und dieses Angebot sogar durch die BBE für junge Männer* erweitert hat.

1.1.7. Information zu Therapie

Was ist und was kann Psychotherapie, wie lange dauert sie, was kostet sie, welche Methoden gibt es, was wäre für mich ratsam (Gruppen- oder Einzeltherapie oder etwas ganz anderes), welche Angebote gibt es in Wien, was wird für Männer* angeboten? Diese und ähnliche Fragen werden den Mitarbeiter*innen der Männerberatung zum Thema Therapie gestellt. Die Themen und Problematiken, mit welchen sich die Männer* in einer Therapie auseinandersetzen wollen, sind mannigfaltig, stehen oft in engem Zusammenhang mit allen möglichen anderen Themen, welche in der Familienberatungsstelle vorkommen, drehen sich allerdings sehr oft um "Probleme mit der männlichen Identität", welche gerade in einer Zeit, in der festgefahrene Geschlechterrollenmuster hinterfragt und aufgebrochen werden, zum Tragen kommen.

Nachdem sich das therapeutische Angebot der Männerberatung bisher sehr stark (wenn auch nicht ausschließlich) auf die forensische Therapie, also die Arbeit mit Straftätern konzentriert hat, so gibt es seit Anfang des Jahres 2021 ein vollkommen neues Angebot, welches wesentlich breiter gefächert ist: THEMA – Therapie für Männer*.

Im Jahr 2021 gab es 170 Kontakte, welche sich spezifisch um die Möglichkeiten einer Psychotherapie bezogen. Das waren fast doppelt so viele wie im Jahr zuvor (91 Kontakte). Tatsächlich wurde das neue Angebot THEMA –

Therapie für Männer* so gut angenommen, dass die anfänglichen Kapazitätsgrenzen bald erreicht waren und im Laufe des Jahres immer wieder zusätzliche Psychotherapeut*innen für THEMA gewonnen werden mussten.

1.1.8. Vaterschaft

Diese Gruppe vereint sowohl Männer*, die von ihren Kindern getrennt leben und ein (erweitertes) Besuchsrecht erreichen wollen, oder unzufrieden sind über Regelungen, die über die Kinder- und Jugendhilfe oder Gericht mit der ehemaligen Partnerin getroffen wurden, als auch Männer*, die Probleme mit ihrem Kind haben, mit dem sie im gleichen Haushalt leben. Die Männerberatung vertritt den Standpunkt, dass eine (Wieder-)Herstellung der Gesprächsbasis zwischen den ehemaligen Partnern und zwischen Vater und Kind eine für alle Seiten zufriedenstellende Lösung am wahrscheinlichsten macht. Folglich steht für uns im Fokus der Beratungsgespräche, die Möglichkeiten dafür zu schaffen und Widerstände dagegen auszuräumen. Letztlich geht es bei diesen Beratungen um die Unterscheidung, in welchen Fällen tatsächlich Ungerechtigkeiten (etwa bei Besuchsrechtsverweigerungen) bestehen und in welchen Fällen Männer* vor allem ein Forum für eine Fortführung jahrelanger Kämpfe suchen.

Im Jahr 2021 wandten sich 132 Männer* zum Thema Vaterschaft an die Männerberatung. Das stellt nach dem Rückgang im Vorjahr im Vergleich zum Jahr 2019 abermals einen Rückgang dar. Das Thema Vaterschaft ist nach einem Schwerpunkt im Jahr 2019 in den letzten beiden Jahren weniger im Fokus gestanden, was diesen Rückgang möglicherweise erklären kann.

1.1.9. Sexueller Missbrauch

Männer*, die sich an die Familienberatungsstelle wenden, weil sie sexuelle Übergriffe (gegenüber Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen) gesetzt haben oder eine sexuelle Anziehung durch Kinder verspüren, der sie nicht nachgehen

wollen, erhalten ein erstes Beratungsgespräch bei Mitarbeiter*innen der Männerberatung, die in diesem Bereich geschult sind und auch psychotherapeutisch arbeiten. Bei diesen Gesprächen steht oft die Verleugnung, das Verharmlosen, das „Schönreden“, die Scham, die Hoffnung, es möge einen Schuldanteil bei Opfern geben, im Vordergrund. Die Männerberatung Wien versteht sich dabei nicht als Ermittlungsbehörde, sondern als Hilfseinrichtung, die eine Beendigung von Missbrauchshandlungen unterstützen will. Grundsätzlich fallen die Männer*, die sich an die Männerberatung wenden, in drei Kategorien: jene, die eine Weisung vom Gericht oder von der Kinder- und Jugendhilfe haben und einer forensischen Therapie nachgehen müssen; jene, die zwar Übergriffe gesetzt haben, aber es hat entweder (noch) keine Anzeige gegeben oder die Hauptverhandlung zur angezeigten Tat steht noch aus; jene, die noch nie eine Tat gesetzt haben, aber den Drang verspüren, dies zu tun. In allen Fällen ist eine Psychotherapie angeraten und das Beratungsgespräch dient vor allem dazu, die Notwendigkeit und Möglichkeiten einer solchen zu erörtern.

In diesen Bereich fallen ebenfalls jene Männer*, die Kindesmissbrauchsbilder (sogenannte „Kinderpornografie“) aus dem Internet heruntergeladen haben und dabei erwischt worden sind oder aber die eine Problemeinsicht haben und sich helfen lassen wollen, um sich von dieser „Sucht“ zu lösen.

Im Jahr 2021 gab es 127 Kontakte zum Thema sexueller Missbrauch. Nach einem Rückgang im Jahr 2020 ist dies wieder eine Steigerung um mehr als die Hälfte.

Viele Männer scheuen sich, gerade dieses heikle Thema am Telefon anzusprechen. Auch in der Vergangenheit hat sich oftmals erst im Beratungsgespräch herausgestellt, dass das eigentliche Thema sexueller Missbrauch war, auch wenn die Männer bei ihrem Anruf, um einen Termin auszumachen, noch etwas anderes (etwa Vaterschaft, Beziehungsprobleme ...) angegeben haben.

1.1.10. Sexualität und LGBTIQ+: Beratung für Menschen varianter sexueller Orientierungen und geschlechtlicher Identitäten

Sexuelle Fragestellungen können Menschen über Jahre begleiten. Wir haben in der Familienberatungsstelle mit Männern* zu tun, die unter Sexualstörungen leiden und deren Abhilfe gewünscht wird, Männern*, die sexuelle Vorlieben haben, welche ihnen Unsicherheiten bereiten, sowie mit Männern*, die sich u.a. über Verhütung, Vasektomie, Ansteckungsgefahren oder Selbsthilfegruppen erkundigen wollen. Durch Zusatzausbildungen von Mitarbeiter*innen der Männerberatung konnten wir im Bereich der sexualtherapeutischen Beratung unser Angebot erweitern.

Im Rahmen der Beratungen für Menschen mit varianten sexuellen Orientierungen und varianten geschlechtlichen Identitäten finden Gespräche mit schwulen*, bisexuellen*, pansexuellen, transidenten, nicht-binären und intergeschlechtlichen Personen statt. Dabei wenden sich diese Menschen an die Männerberatung aufgrund von Themen, die in Zusammenhang mit ihren sexuellen Orientierungen bzw. Geschlechtsidentitäten stehen wie z.B.: Coming-out, Diskriminierungserfahrungen am Arbeitsplatz, in der Schule oder im öffentlichen Raum, Gewalterfahrungen, Ablehnung der eigenen sexuellen Orientierung oder Identität, rechtliche Fragen zu Themen wie eingetragene Partnerschaft, Ehe, Adoption, Pflegekinder u.v.m.

Zudem geht es in den Beratungen auch um allgemeine Themen, die alle anderen Menschen auch betreffen können wie z.B. Beziehungsprobleme, Krisen, Trauer oder psychische Störungen bzw. Erkrankungen. Hier suchen uns die Menschen auf, um innerhalb eines wohlwollenden und wertschätzenden Umfeldes betreffend ihrer sexuellen Orientierungen bzw. Geschlechtsidentitäten über allgemeine Probleme sprechen zu können. Außerdem besteht die Möglichkeit, Beratungsangebote anderer Bereiche wie z.B. Opferschutz, Prozessbegleitung oder der Männer BBE (Arbeitslosigkeit) innerhalb einer Organisation in Anspruch zu nehmen.

Männer* und Jugendliche, die mit ihrer sexuellen Orientierung bzw. geschlechtlichen Identität ein Problem haben bzw. diese nicht integrieren können, suchen die Männerberatung Wien vermehrt auf, da es sich nicht um eine „explizite“ Beratungsstelle für diese Themen handelt und ebenso zu vielen anderen Themen beraten wird. Dies scheint für diese Personen eine Art unauffälligen Charakter zu haben und erleichtert die Möglichkeit des Zugangs zur Beratung.

In weiterhin steigender Zahl suchten uns im letzten Jahren Menschen auf, die aus ihren Heimatländern aufgrund ihrer Geschlechtsidentität bzw. sexuellen Orientierung geflüchtet sind und Missbrauchs-, Folter-, Diskriminierungs- und traumatische Fluchterfahrungen gemacht haben.

Im Jahr 2021 wandten sich etwa 113 Personen rund um das Thema LGBTIQ+ an die Familienberatungsstelle, was eine deutliche Steigerung im Vergleich zum Vorjahr darstellt. Zusätzlich zum Beratungsangebot findet eine zweiwöchentliche Selbsterfahrungsgruppe statt.

1.1.11. Informationen zur Arbeit der Männerberatung

Nicht nur Journalisten, auch Schulen, Studierende und andere Institutionen im psychosozialen Bereich wenden sich immer wieder an die Familienberatungsstelle, um Informationen zur Arbeit der Männerberatung Wien zu erhalten. Neben dem anhaltend starken Interesse der Medien vor allem zum Bereich Gewaltarbeit, sind es oft Studierende aus den Fachbereichen Soziologie, Sozialarbeit oder Psychologie, die über das männerspezifische Angebot der Männerberatung Wien Arbeiten schreiben, die sich deswegen mit uns in Kontakt setzen. Es ist dies eine wichtige Arbeit, da es dazu beiträgt, dass die Möglichkeiten, sich mit sich selbst auseinanderzusetzen und Hilfe in Anspruch genommen werden kann, auch über diese Wege Verbreitung finden.

Im Jahr 2021 gab es 89 Informationsanfragen zur Arbeit der Männerberatung Wien. Das steht im Gegensatz zum aktiven Angebot der

Männerberatung, mehr in die Öffentlichkeit zu gehen und gerade hierfür eine direkte Ansprechperson zur Verfügung zu stellen, so dass weniger solche Anfragen in der allgemeinen Familienberatungsstelle landen.

1.2. Männer BBE



Bereichsleitung: Alex Seppelt
 Team: Michael Jaksche, Thomas Judmann,
 Christian Kofler, Manfred Pabisch, Alena Sack,
 Peter Buchta, Andreas Schmid

Seit dem Jahr 2014 gibt es die Männer BBE, mit der die Männerberatung Wien und das AMS Wien insofern Neuland betreten, als es sich erstmals um eine Beratungs- und Betreuungseinrichtung handelte, die speziell Männer* anspricht und männerspezifischen Grundsätzen der sozialen Arbeit folgt. Das Angebot richtete sich im Jahr 2021 an 160 Männer zwischen 24 und 69 Jahren (im Durchschnitt 47 Jahre), die beim AMS Wien arbeitssuchend gemeldet waren. Es handelt sich um Männer*, die von diversen Problemlagen betroffen sind, die einer Arbeitsaufnahme entgegenstehen bzw. eine Vermittlung erschweren.

Die Männer BBE richtet sich an Männer*, die mit sich und der Umwelt in Kontakt sein möchten – auch wenn es manchmal schwer fällt und schwierig ist – und damit Veränderungen im

Leben wieder mit Neugier und neuer Kraft entgegen sehen.

Die Situation einer vertrauensvollen Atmosphäre und eines wertschätzenden Umgangs miteinander motiviert sie, über erlebte Enttäuschungen, Ängste und Krisen zu sprechen und in den Gruppen die Erfahrung zu machen, dass dies auch andere Menschen interessiert.

Für viele der zugebuchten Männer* stellt die Rückkehr in den Arbeitsmarkt eine massive Bedrohung und Überforderung dar, auch wenn für fast alle die Wiedererlangung eines Arbeitsplatzes ein wichtiges Ziel ist. Die Gespräche innerhalb der Gruppe unterstützen die Teilnehmer, notwendige Schritte zu erkennen und einzuleiten. Die punktuelle Vermittlung zu weiterführenden Maßnahmen, die sich im Zuge einer solchen Klärungsphase für den Betroffenen als sinnvoll herausstellen, ist Teil der Arbeit. Die Erreichung dieses Ziels hängt auch maßgeblich davon ab, ob geeignete anschlussfähige Angebote hinsichtlich einer möglichen Qualifizierung und/oder Arbeitsaufnahme vorhanden sind. In diesem Punkt ist der Zusammenarbeit mit dem AMS und ihren Partner*innen eine zentrale Bedeutung einzuräumen.

Ein wichtiger Aspekt ist die Freiwilligkeit des Angebots. Dadurch können Eigenverantwortung und das Erleben von Selbstwirksamkeit ohne den Filter des Widerstandes wesentlich leichter wahrgenommen werden. Die Grundhaltungen der Beratungsteams, eine unbedingte Annahme des Ratsuchenden und ein respektvoller Umgang auf Augenhöhe, haben sich hierbei als sehr hilfreich im Kontakt mit den Männern* erwiesen.

Es ist in den letzten Jahren ein niederschwelliges Projekt entstanden, das von den arbeitssuchenden Männern* sehr gerne angenommen wird und oftmals zu einer aktiveren Auseinandersetzung unserer Teilnehmer mit der Umwelt führt, was sich durchaus auch oft als Wiederaufnahme einer geregelten Arbeitstätigkeit zeigt.

1.3. BBE für junge Männer



Bereichsleitung: Alena Sack, Christian Kofler
Team: Thomas Judmann, Rohat Miran, Manfred Pabisch, Peter Peinhaupt, Frieda Steffel

Seit 1984 arbeitet die Männerberatung Wien mit Männern*, die sich in schwierigen Lebenslagen befinden. Das Pilotprojekt BBE für junge Männer reiht sich in die Angebotsdiversität der Männerberatung und basiert dabei auf der sensiblen Haltung, die in der langjährigen Zusammenarbeit mit Männern* erarbeitet und etabliert wurde. Das Projekt nimmt konzeptionelle Anleihen am Projekt der Männer BBE, das seit 2014 erfolgreich realisiert wird. Es entstand u.a. aus der Idee, „praktische Handlungsansätze zu bieten, Männern* in krisenhaften Zeiten der Arbeitslosigkeit zu erreichen und bei der Gestaltung einer für sie gelingenden Rolle im psychosozialen Umfeld zu unterstützen“ (Etl, Biltgen, Scambor 2018:6). Wie im bereits bestehenden Projekt der Männer BBE, setzt sich das Pilotprojekt BBE für junge Männer zum Ziel, die Problematik der Arbeitslosigkeit zu ergründen und adäquate Antworten auf die Problem- und Konfliktlagen der Betroffenen gemeinsam zu erarbeiten.

Zielgruppe

Der Projektzeitraum erstreckt sich von Mai 2021 bis April 2022. In diesem Jahr ist die Betreuung von 72 Männern* für eine Dauer von bis zu 6 Monaten vorgesehen. Voraussetzung für eine Teilnahme ist, dass die Männer* zwischen 18 und 25 Jahre alt und im AMS Jugendliche (u25) gemeldet sind.

Im Spannungsfeld der Arbeitslosigkeit sieht sich diese Zielgruppe zumeist mit multiplen Problemlagen konfrontiert. Arbeitslosigkeit und die damit oftmals einhergehende Orientierungslosigkeit führen zur Auslebung von nicht-adäquaten Handlungsmustern, die das Mittel zur scheinbaren Problemlösung darstellen. Lange andauernde Belastungssituationen begünstigen die Entstehung einer Starre in der Perspektive, die in Folge zu einem erstarrten Handlungsrahmen führt. Nach außen sichtbar wird das an destruktiven Verhaltensweisen wie beispielsweise sozialem Rückzug, Resignation, Frustration, Gewalt (z.B.: ein hohes Ausmaß an nach innen und nach außen gerichteter Aggression), Sucht, Auflösung einer Zeitstruktur, verantwortungslosem Umgang mit sich selbst (z.B.: Selbstabwertung, Fahrlässigkeit in Bezug auf die eigene Gesundheit, Finanzen) und Vernachlässigung von Pflichten gegenüber AMS-Angeboten (Kursabbrüche, Terminuntreue etc.). All diese Lagen und Problematiken stehen einer Arbeitsaufnahme entgegen bzw. erschweren eine Vermittlung. Daher benötigen diese Männer Hilfestellungen, um sich zu orientieren und in ihren Lebenssituationen stabilisieren zu können. Die Basis einer ressourcenorientierten Zusammenarbeit ermöglicht die Unterbreitung individueller Unterstützungsangebote.

Zielsetzung

Gemeinsam mit der Zielgruppe wird im Rahmen dieses Pilotprojektes an der Planung von Rück- bzw. Heranführung in den Ausbildungs- oder Arbeitsmarkt oder an der Vermittlung an weitere Unterstützungs- und Vermittlungsangebote bildungs- und betreuungsrelevanter Institutionen gearbeitet.

Das Angebot ist sozialtherapeutisch angelegt, daher sowohl präventiv als auch nachhaltig ge-

dacht. Individuelle Zielsetzungen werden erarbeitet, die auch als Leitfaden für den Prozess der gemeinsamen Arbeit dienen. Das Projekt macht den Teilnehmern Angebote in verschiedenen Settings, um ihnen zu ermöglichen, sich zu orientieren, zu stabilisieren und im geschützten Rahmen auszuprobieren. Zentral ist die Anregung des Perspektivenwechsels auf die aktuellen und auf die erwünschten Lebenslagen. So soll es möglich werden, Veränderung anzuregen, die zu einer Verbesserung und Stabilisierung der Lage führt und dabei auch negative Entwicklungen aufhält. Basis für die Arbeit an der Lage bildet die Etablierung einer Zusammenarbeit, die einen längerfristigen, kontinuierlichen Prozess erlaubt.

Schnittstellen

Ein enger Austausch mit Schnittstellen und weiteren Stakeholdern in diesem Bereich sind von essentieller Bedeutung. Weiterführende psychosoziale Angebote finden sich auch in den bestehenden Strukturen bzw. dem Netzwerk der Männerberatung, wo wichtige Hilfestellungen unbürokratisch organisiert werden können.

Das laufende Feedback zwischen den Projektbetreuer:innen der Landes- und Regionalgeschäftsstelle des AMS stellt ein wesentliches Erfolgskriterium für das Gelingen des Pilotprojektes BBE für Männer dar. Der individuell ausgerichtete Zugang, eine fundierte Kenntnis der Lebenslagen und die langjährig entwickelten Grundhaltungen der Männerberatung ermöglichen es, die Zielgruppe dort abholen zu können, wo sie steht. Dadurch wird ein weiteres niederschwelliges Angebot für arbeitslose Männer* mit komplexen Problemlagen geboten, das dazu geeignet ist, Männer* zu motivieren, ihre Lebenssituation zu reflektieren und damit die Vermittlungsarbeit der AMS Berater:innen zu ergänzen.

1.4. Arbeit mit gewaltausübenden Vätern und Stiefvätern



Team: Alexander Haydn, Michael Hansmann-Maschler, Thomas Mitterstöger

Die Männerberatung Wien bietet über das Institut für Forensische Therapie (IFT) mit Unterstützung des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz sowie des Bundesministeriums für Arbeit, Familie und Jugend das „Trainingsprogramm für Väter und Stiefväter zur gewaltfreien Erziehung“ an. Zielgruppe sind Väter und Stiefväter, die im Umgang mit ihren Kindern zu Gewalt- und/oder Aggressionsverhalten tendieren und diese Verhaltensweisen ressourcen- und lösungsorientiert verändern wollen. Diese Arbeit erfolgt im Gruppensetting und kann durch Förderungen des Sozial- und Familienministeriums auch dann übernommen werden, wenn der Klient nicht für die Kosten aufkommen kann. Als Basis dieser Arbeit dient ein opferschutzorientierter Ansatz.

Die wichtigsten Themenbereiche sind:

- Gewalt- u. Aggressionsbegriff,
- Erarbeiten von gewaltfreien Kommunikations- und Erziehungsstrategien,
- Verantwortung/Rollenbild als Vater/Stiefvater,

- Problem- vs. ressourcenorientierte Denkmuster,
- Umgang mit Überforderung,
- Biographische Einflüsse/eigene Opfererfahrung,
- Perspektivwechsel, Verantwortungsübernahme,
- Förderung v. Grenz Wahrnehmung und -setzung.

Teilnehmer müssen der Vernetzung des Familiensystems mit der Jugendwohlfahrt oder anderen Opferschutzeinrichtung zustimmen und die Mitarbeiter*innen des IFT von der Verschwiegenheitspflicht entbinden. Informationen über Teilnahmefrequenz (oder Abbruch) können an die zuweisenden Institutionen oder Behörden gemeldet werden, und der Informationsaustausch zwischen Männerberatung und Jugendwohlfahrt bzw. Opferschutzeinrichtung ist möglich.

Durchschnittlich kommen beinahe 2/3 der am Trainingsprogramm interessierten Männer* durch Vermittlung der Jugendwohlfahrt. Jeweils etwa 20% werden von einer gerichtlichen Institution zur Kontaktaufnahme angeregt oder finden den Weg „eingeschränkt“ freiwillig, z.B. auf Druck des Familienumfeldes, zur Männerberatung.

Wenn sich herausstellt, dass der Mann auch oder vor allem gewalttätig gegenüber seiner Lebenspartnerin ist, wird in den meisten Fällen eine Weitervermittlung zum Kooperationsprojekt „Anti-Gewalt-Programm: Training für Männer zur Vermeidung gewalttätigem Verhalten in Partnerschaften und Unterstützung für Opfer“, gemeinsam durchgeführt von Männerberatung und Interventionsstelle gegen Gewalt in der Familie, in die Wege geleitet.

Von besonderer Bedeutung für die Gewaltarbeit und -prävention ist die Zusammenarbeit mit der Kinder- und Jugendhilfe der Stadt Wien. Die Regionalstellen der MAG 11 treffen mit gewaltausübenden (oder sexuell übergriffigen) Vätern, Stiefvätern, Lebensgefährten und Ehemännern schriftliche Vereinbarungen (im Rahmen der „Unterstützung der Erziehung“) zur Betreuung durch die Männerberatung. Dies ist in vielen Fällen Voraussetzung dafür, dass nach einer Auseinandersetzung mit den Ursachen des gewalttätigen Verhaltens und Erlernen von Strategien eines gewaltfreien Umgangs ein behutsamer Wiederaufbau des Kontaktes zwischen (Stief-) Vater und Kind in gesichertem Rahmen möglich wird.

1.5. Nicht Täter Werden



Bereichsleitung: Mag. Jonni Brem
 Team: Raoul Biltgen, Gerhard Biskup, Paul Furtenbach, Alex Seppelt

Das Programm „Nicht Täter Werden“ der Männerberatung Wien spricht in erster Linie jene Männer* an, die noch keine Delikte begangen haben, aber das Gefühl haben, sich von Kindern oder Jugendlichen sexuell angezogen zu fühlen. Sie wollen Hilfe in Anspruch nehmen, bevor es zu spät ist, bevor sie also diesen Drang nicht mehr unter Kontrolle haben und sexuell übergriffiges Verhalten gegenüber Minderjährigen an den Tag legen. Um es den betroffenen Männern* so einfach wie möglich zu machen, diese Hilfe in Anspruch nehmen zu können, werden sie, sobald sie sich bei der Männerberatung melden, direkt in Kontakt zum Therapeuten gebracht. Auch können die Männer* anonym bleiben, was vielen sehr wichtig ist.

Im Dunkelfeldprojekt „Nicht Täter Werden“, das sich auf die Erfahrungen eines deutschen Vorbild-Projekts an der Berliner Charité von Dr. Klaus Michael Beier stützt, werden gezielt Pädophile angesprochen, die sich freiwillig ihrer

Pädophilie stellen wollen. Die Behandlung besteht nicht in der Veränderung fixierter Fantasien, sondern von Denk- und Verhaltensweisen, die zu einem Delikt führen können.

Der Beginn des Projekts steht für den Klienten vorerst im Zeichen einer genauen Abklärung, die ermöglicht, die bestmögliche Behandlung zu gewährleisten, und es wird geprüft, ob der Klient sich an den Kosten der Behandlung beteiligen kann. In der Clearing-Phase wird beim Klienten das Ausmaß der pädophilen bzw. Hebephilen Präferenzstörung erhoben und geprüft, ob er Fantasien gegenüber konkreten Kindern oder Jugendlichen in seiner Wohnumgebung hat (Opferschutz) und ob die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen sinnvoll ist. Auch wenn man nicht davon ausgehen kann, dass es einen hundertprozentigen Opferschutz gibt, kann die Behandlung bei „Nicht Täter Werden“ der Männerberatung Wien erst dann beginnen, wenn eine Regelung getroffen worden ist, dass Kinder vor Übergriffen möglichst geschützt sind.

Zunächst wird die Wahrnehmung der Missbrauchsdynamik und des Angezogenenseins durch Kinder und Jugendliche thematisiert. Dabei wird der Opferschutz nicht außer Acht gelassen. Das hat auch damit zu tun, dass bei pädophilen Männern* immer wieder an der Motivation, (Ver-) Leugnung, Gefährdung und der Einsicht in das Unrechtmäßige der möglichen Tat gearbeitet werden muss, auch wenn er sich freiwillig einer Behandlung unterzieht.

Die Gruppenarbeit ist zwar ökonomischer und in der Behandlung pädophiler Männer* letztlich effektiver, dennoch ist sie gelegentlich schwer zu realisieren, da es zahlreiche Gründe geben kann, einen Mann* nicht in die Gruppenbehandlung aufzunehmen. Sie kann nicht eingesetzt werden, wenn:

- Männer* ihre Fantasien oder ihr problematisches Verhalten kaum besprechen wollen, da es anders als bei Straftätern keine externen Unterlagen gibt,
- die intellektuelle Fähigkeit für eine Gruppe nicht ausreicht, die Männer* wenig dazu in der Lage sind, ihr eigenes Denken und Handeln reflexiv zu betrachten,
- der Mann* nicht gewährleisten kann, dass er

kontinuierlich an der Therapie teilnimmt,
- Männer* aus ihrer Ideologie heraus behaupten, dass Pädosexualität eine Form von Sexualität ist, die akzeptabel ist, „nur leben wir eben in einem restriktiven Rechtsstaat“. Einen ideologischen Pädosexuellen in die Gruppe aufzunehmen, wäre kontraproduktiv, ständen doch permanent die Rechtsnormen im Vordergrund, wo es in der Dunkelfeld-Täterarbeit doch darum geht, innere und äußere Grenzen zum Schutz von Kindern und Jugendlichen akzeptieren zu lernen,
- Männer* exzessive Ängste haben.

Darüber hinaus wird ermiendet, jugendliche und erwachsene Pädophile in die gleiche Gruppe zu geben, um den unterschiedlichen Entwicklungsstand zu berücksichtigen und um zu vermeiden, dass Jugendliche vom bereits ritualisierten Fehlverhalten der Erwachsenen etwas „lernen“. Das Dunkelfeld-Projekt zielt vielmehr darauf ab, dass Verhaltenskontrolle für Männer* mit pädophilen und hebephilen Neigungen möglich ist.

Derzeit gibt es aus all diesen Gründen keine laufende Gruppe im Projekt „Nicht Täter Werden“, sondern ausschließlich Einzelpsychotherapie.

Seit dem Projektbeginn 2012 konnten einige private Spender gefunden werden, die das Programm unterstützen.

Im Jahr 2021 fanden etwa 50 Erstgespräche mit Männern* statt, welche sich mit dem Thema auseinandersetzen wollten.

1.6. Eltern- und Erziehungsberatung



Team: Manfred Pabisch, Hubert Steger, Hannes Wagner

Im Rahmen der Familienberatungsstelle der Männerberatung Wien findet die verpflichtende Elternberatung bei einvernehmlicher Scheidung und die verpflichtende Familien-, Eltern- und Erziehungsberatung statt. Im Gegensatz zum regulären Beratungsangebot der Familienberatungsstelle sind allerdings die Kosten für diese Beratung von den Klient*innen selbst zu tragen, weswegen dies als eigenständiger Bereich innerhalb der Männerberatung Wien geführt wird.

1.6.1. Verpflichtende Elternberatung bei einvernehmlicher Scheidung

Seit 1. Februar 2013 sind die Ehepartner einer einvernehmlichen Scheidung (bei Vorhandensein minderjähriger Kinder) verpflichtet, vor Abschluss oder Vorlage der Regelung der Scheidungsfolgen dem Gericht zu bescheinigen, dass sie sich über die spezifischen aus der Scheidung

resultierenden Bedürfnisse ihrer minderjährigen Kinder bei einer geeigneten Person oder Einrichtung haben beraten lassen. Ohne eine derartige Beratung ist es nicht mehr möglich, sich einvernehmlich scheiden zu lassen, wobei die Eltern die Beratung gegenüber dem Gericht durch Vorlage einer Bestätigung (diese wird unmittelbar nach der Beratung ausgefertigt) nachweisen müssen.

Nach der Intention des Gesetzgebers ist es nicht erforderlich, dass die Eltern eine Einzelberatung besuchen. Da eine allgemeine Information über die mit einer Scheidung verbundenen Folgen für die gemeinsamen minderjährigen Kinder im Vordergrund steht, ist es zweckmäßig, dass beide Elternteile eine derartige Beratung gemeinsam in Anspruch nehmen. Da der gemeinsame Besuch der Beratung aber nicht vorgeschrieben ist, kann diese auch einzeln je Elternteil erfolgen.

Um die Beratung zielführend durchführen zu können, erfolgt sie nach klaren methodischen und inhaltlichen Qualitätsstandards. Um den Gerichten die Beurteilung zu erleichtern, ob eine Person oder Einrichtung geeignet ist, die in § 95 Abs. 1a AußStrG vorgesehene Elternberatung durchzuführen, wird vom Bundesministerium für Familien, Frauen und Jugend eine Liste berechtigter Personen und Institutionen geführt, in der alle unsere Berater gelistet sind.

1.6.2. Verpflichtende Familien-, Eltern- oder Erziehungsberatung

Seit Februar 2013 haben PflEGschaftsrichter*innen nach § 107 Abs. 3 AußStrG weiters die Möglichkeit, „zur Sicherung des Kindeswohles“ eine verpflichtende Familien-, Eltern oder Erziehungsberatung in Obsorge- oder Kontaktrechtsverfahren anzuordnen. Die Beratung soll den Eltern einen detaillierteren Einblick in die durch die strittige Obsorge- oder Kontaktrechtsfrage verursachte Situation ihrer Kinder geben und ihnen die Möglichkeit zum Erarbeiten von Lösungsansätzen bieten. Primäres Ziel der angeordneten Familien-, Eltern- oder Erziehungsberatung ist die Sicherung des

Kindeswohls. In den bestehenden Familiensystemen sollen Bedingungen für die Entlastung und Unterstützung der Kinder geschaffen werden. Auch sollen die aktuellen und mittelfristigen Entwicklungsbedingungen der Kinder verbessert werden.

Die Anordnung einer Familien-, Eltern- oder Erziehungsberatung obliegt ausschließlich der*dem Richter*in im jeweiligen Pflegschaftsverfahren. Es liegt in deren Ermessen, zu welchem Zeitpunkt, mit welchem Stundenausmaß und in welchem Verfahrenskontext die Beratung erfolgt. Um eine zielführende Beratung durchzuführen, bedarf es klarer methodischer und inhaltlicher Qualitätsstandards. Die Berater der Männerberatung verfügen über jahrelange Erfahrung in der Familienberatung. Die Beratungen sind verpflichtend für beide Elternteile gemeinsam zu besuchen, die Kosten sind abhängig von der vom Gericht angeordneten Dauer und Intensität.

Die Beratungen können in der Männerberatung in deutscher, ungarischer und englischer Sprache erfolgen.

1.7. Trainingsprogramm für Männer zur Beendigung von gewalttätigem Verhalten in Paarbeziehungen



Bereichsleitung: Alexander Haydn, Michael Hansmann-Maschler

Team: Eva Bauly, Hildegard Köhler-Trendl, Sebastian Holzmann, Heinrich Kraus, Michael Hansmann-Maschler, Martin Melchard, Andreas Messner, Thomas Mitterstöger, Gerhard Reisecker, Carole Sallermann, Sengül Stadler

Die Männerberatung Wien führt seit 1999 ein Anti-Gewalt-Programm durch, das - entsprechend internationalen Standards - stets in Kooperation mit Opferschutzeinrichtungen arbeitet.

Im Laufe des Jahres 2021 lief die Kooperation mit der „Interventionsstelle gegen Gewalt in der Familie“ aus und wir konnten den Verein Wiener Frauenhäuser als Kooperationspartner gewinnen. Es hat sich gezeigt, dass die Unterstützung der Opfer während des Anti-Gewalt-Trainings sehr wichtig ist, um die Gefahr der Wiederholung von Gewalt zu verringern und die Sicherheit der Opfer zu erhöhen. Zu diesem Ergebnis kommt auch die bisher umfangreichste Evaluationsstudie, in der über mehrere Jahre Täterprogramme in den USA, die mit dem gleichen Ansatz arbeiten wie das Wiener Anti-Gewalt-

Programm, untersucht wurden.

Das Trainingsprogramm basiert auf dem Change-Program, Stirling / Schottland (Morran, David / Wilson, Monica: Men who are violent to women, 1997) und dem Trainingsprogramm des DAIP (Domestic Abuse Intervention Program) in Duluth / Minnesota.

Die methodische Ausrichtung des Programms betont kognitiv-verhaltens-therapeutische Elemente, betrachtet Männergewalt als intentionales, wenn auch nicht immer bewusstes Verhalten von Männern, um Macht und Kontrolle über Frauen in Paarbeziehungen auszuüben, und wurde an eine universitäre wissenschaftliche Begleitung gebunden, welche seine Wirksamkeit nachweisen konnte. Das Konzept wurde hinsichtlich der spezifischen rechtlichen Situation in Österreich adaptiert sowie - nach den Erfahrungen der ersten beiden Jahre - im Setting (z.B. Abklärungsphase, Nachbetreuung) modifiziert.

Die internationale Gewaltforschung erachtet Programme dieser Art als wirksamstes ambulantes Instrument zur Prävention weiterer Gewaltdelikte im sozialen Nahraum. Das Trainingsprogramm wird von der Männerberatung gemeinsam mit der Interventionsstelle Wien, welche die (Ex-) Partnerinnen der Teilnehmer des Programms im Rahmen des Unterstützungsprogramms für Frauen betreut, durchgeführt. Ein Charakteristikum des Trainingsprogramms ist der hohe Vernetzungsgrad mit anderen Institutionen. So sind in der Durchführung Einrichtungen der Polizei, des Justizsystems, der Jugendwohlfahrt oder Beratungsstellen involviert.

Die Unterstützung für Frauen muss während der gesamten Dauer des Programms gewährleistet sein. Es ist wichtig, die Unterstützung für die Opfer auch dann fortzusetzen, wenn der Täter die Teilnahme am Programm abbricht oder wenn er den Vertrag nicht einhält und aus dem Programm ausscheidet.

Vordergründiges Ziel des Trainingsprogramms ist die unmittelbare und langfristige Beendigung aller Formen von physischer und psychischer Gewalt, sekundäres Ziel ist die Steigerung von partnerschaftlichen Kompetenzen.

Als Ausgangspunkt dient die Überzeugung, dass ausschließlich die Täter ihr Verhalten bestimmen können und somit auch zu einem gewaltfreien Umgang befähigt sind. Es hängt weder von den Umständen noch von anderen Menschen (der Partnerin, den Kindern), sondern ausschließlich von ihrer Entscheidung ab, ob sie ihrem Verhalten Grenzen setzen, also einen gewaltfreien Umgang leben. Das Trainingsprogramm hilft ihnen, diese Einstellung zu verfestigen und Möglichkeiten gewaltfreier Konfliktbewältigung zu erlernen.

In diesem Zusammenhang wollen wir, in Kooperation mit der Exekutive und Opferschutzeinrichtungen, ein auf OTA-Standards (opferschutzorientierte Täterarbeit) basierendes unmittelbares und zeitnahe Beratungsangebot für Männer anbieten, die eine polizeiliche Wegweisung erhalten haben.

1.8. META - Mehrsprachige Täterarbeit



Bereichsleitung: Romeo Bissuti, Alexander Haydn

In Wien werden täglich etwa sieben Wegweisungen/Betretungsverbote ausgesprochen. Nur ein sehr kleiner Teil der Gefährder nimmt an Täterarbeits-Programmen teil. Viele Anfragen zur Täterarbeit müssen allerdings wegen mangelnder Deutschkenntnisse abgelehnt werden, womit die Gefährdungslage für die Partnerinnen weiterhin bestehen bleibt.

Das Projekt „META - Mehrsprachige Täterarbeit“ will diese bestehende Versorgungslücke in der mehrsprachigen Täterarbeit schließen, indem mehrsprachige männliche Fachkräfte für Täterarbeit gemäß OTA (opferschutzorientierte Täterarbeit) qualifiziert werden. Dazu wird eine 10tägige Fortbildungsreihe umgesetzt, an der zwölf Männerberater aus Österreich (Wien, Salzburg, Graz) teilnehmen. In der Folge sollen insbesondere im Wiener Raum auch mehrsprachige Beratungen stattfinden und eine Vernetzung relevanter Professionist*innen erfolgen. Das Projekt wird vom Österreichischen Integrationsfonds gefördert.

1.9. Männerinfo

Bereichsleitung: Martin Melchard
Team: Alexander Haydn, Sebastian Holzmann, Sandro Langholz, Fabian Lembacher, Karl Valka

Die besondere Situation des Lockdowns 2020 und die zu erwartende außergewöhnliche emotionale und psychische Belastung für Menschen, die nun entgegen ihrer bisherigen Gewohnheiten 24 Stunden in den eigenen vier Wänden verbringen müssen, hat die Männerberatungen österreichweit bereits im April 2020 dazu bewogen, ein Telefonservice für belastete Männer* anzubieten.

Mit einer Förderung des Sozialministeriums war es ab September 2020 möglich, eine kostenlose 24-Stundenhotline zu Beratung und Krisenintervention anzubieten. Die Männerinfo steht Burschen* und Männern* (und deren Angehörigen) in akuten Konflikt- und Krisensituationen rund um die Uhr zur Verfügung. Die geschulten und erfahrenen Mitarbeiter bietet als Telefon-Notruf „erste Hilfe“ an, hören zu, unterstützen bei der Bewältigung der aktuellen Situation, vermitteln weiterführende Informationen, Beratungsangebote, Notschlafstellen, Rechtsberatung, Anti-Gewalt-Trainings etc. und sind Schnittstelle und Vermittler zu den Männerberatungsstellen in ganz Österreich.

Unter der Schirmherrschaft und in enger Kooperation mit der Männerberatung Graz ist diese neu aufgestellte Telefonhotline erfolgreich angelaufen. Täglich haben neben vielen anderen Beratern Österreichweit auch fünf Telefonberater aus Wien ein offenes Ohr für Sorgen, Anliegen und Fragen von Männern* aller Altersstufen und von deren Angehörigen.

2.

**Informationsstelle für
Buben*, Burschen* und
Männer***

2. Die Informationsstelle für Buben*, Burschen* und Männer*



Die in den Räumlichkeiten der Männerberatung angesiedelte und in direkter Zusammenarbeit mit der Männerberatung stehende Informationsstelle für Buben*, Burschen* und Männer* deckt einige Arbeitsfelder ab, welche von der Männerberatung nicht abgedeckt werden (können). Wie schon an anderer Stelle ausgeführt erfolgt allerdings sehr oft eine Überweisung über die Familienberatungsstelle an die zuständigen Bereiche der Informationsstelle für Buben*, Burschen* und Männer*, was auch dadurch enorm erleichtert wird, dass es personelle Überschneidungen zwischen den beiden Vereinen gibt.

2.1. Jugendarbeit

Geschlechterreflektierende Buben- und Burschenarbeit, Prävention und Intervention

Bereichsleitung: Christian Kofler
 Team: Peter Gajdosik, Bernd Kühbauer, Peter Peinhaupt, Hannes Wagner, Axel Facchin-Selb, Cornelia Rupp, Stefan Astner, Julian Slezak

2.1.1. Beratung von Jugendlichen

Die Männerberatung Wien bietet über die Informationsstelle für Buben*, Burschen* und Männer* Hilfestellung für Jugendliche und deren Bezugspersonen bei Schwierigkeiten im Umgang mit jugendlichem (Selbstfindungs-)verhalten an. Aggressive Handlungen, Schwierigkeiten im sozialen Kontakt, Konflikte mit den Eltern und/oder anderen Erziehungsberechtigten, inadäquate Reaktionen und als logische Folge deren Hilflosigkeit bis hin zu Ohnmacht des sozialen Umfeldes sind dabei die häufigsten Problembereiche. Die Angebote für Jugendliche und deren Bezugspersonen sind Beratung und (klinisch-psychologische) Begleitung.

Nach einem Beratungsgespräch, in welchem die Grundthematik besprochen wird, kann in bis zu zehn Einheiten Einzelberatung mit dem Jugendlichen weiter gearbeitet werden. In einem sehr prozessorientierten Vorgehen werden ausgehend von der Problemdarstellung der zuweisenden Stelle/Person im Laufe des Prozesses zunehmend die vielfältigen Probleme und Fragen, welche die Jugendlichen in den Gesprächen artikulieren, berücksichtigt bzw. stehen im Zentrum der Beratungsgespräche. Hier zeigt sich einerseits oftmals, dass zwar Gewalt von den Jugendlichen ausgeübt wird, sie eine problematische – aber immer auch ambivalente – Haltung dazu haben und dies somit Thema in der Beratung ist. Andererseits rücken oftmals nach dem Aufbau eines entsprechenden Vertrauensverhältnisses andere Problemlagen, Herausforderungen und Fragen zur Lebensgestaltung ins Zentrum der Beratungen. Die angesprochenen Themen sind bei näherem Hinsehen oft eng mit der Gewaltausübung verwoben. Exemplarisch für die Vielzahl der angesprochenen Themen stehen:

- eigene aktuelle und vergangene Mobbing- und Gewalterfahrungen als Betroffene sowie eigene Ausgrenzungserfahrungen und Kränkungen aufgrund einer zugeschriebenen kulturellen Zugehörigkeit, sprachlicher „Mängel“ oder des Aussehens (z.B. Fettleibigkeit),
- das Dilemma zwischen dem Wunsch, stereotype Männlichkeitsbilder und -ansprüche zu erfüllen und der eigenen Infragestellung derselben,
- das Dilemma zwischen der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Peer Group oder kulturellen

Identität und eigenen Bestrebungen sich davon zu emanzipieren,

- Konflikte in der Familie und Schule mit Erwachsenen und Gleichaltrigen sowie das Respektieren der eigenen Grenzen und jene der anderen,
 - Überforderung, die sich oft in Schulverweigerung äußert, sowie allgemeine soziale Ängste, Phobien und depressive Verstimmungen, welchen die Jugendlichen mitunter beispielsweise mit Substanzmissbrauch oder exzessivem Computerspielen entgegentreten,
 - Psychoedukation und Gesundheitsförderung im Hinblick auf eine gesteigerte Selbstfürsorge.
- Zentral ist hierbei oft die Auseinandersetzung mit der eigenen Sexualität und Beziehungsgestaltung.

Wir machen die Erfahrung, dass, wenn der Vertrauensaufbau in eine tragfähige Beratungs-Beziehung mündet, die wertfreie und nicht verurteilende Haltung der Berater*innen von den Jugendlichen sehr geschätzt wird.

Abseits der Einzelberatungen bedarf es immer wieder der fallbezogenen Vernetzung - im klaren Einverständnis mit dem Jugendlichen - mit der Schule, der Schulpsychologie und der Schulsozialarbeit, der Wiener Kinder- und Jugendhilfe (z.B. bei einer Krisenintervention für den Jugendlichen) und anderen Helfersystemen - gelegentlich auch zur Weitervermittlung an geeignete Institutionen. Darüber hinaus fanden im Jahr 2020 zahlreiche persönliche Vernetzungen mit anderen Einrichtungen, Institutionen und Beratungsstellen statt, z.B. mit dem MännerGesundheitsZentrum MEN, dem Regionalteam Favoriten, dem Arbeitskreis Kinder und Jugendliche Favoriten, der Polizei, Krisenzentren für Burschen, Wohngemeinschaften, dem Wiener Netzwerk gegen sexuelle Gewalt an Mädchen, Buben und Jugendlichen und der Wiener Kinder- und Jugendhilfe.

Über die Familienberatungsstelle kamen etwa 50 Burschen zu persönlichen Terminen. Im Rahmen der bis zu 10 Beratungen bekamen 70 Burschen Beratung. Es wurden insgesamt 198 Termine vereinbart.

2.1.2. Trainings und Workshops

Die Jugendarbeit der Männerberatung Wien plant und realisiert Präventionsworkshops an Schulen und außerschulischen Jugendeinrichtungen, sowie geschlechtersensible Workshops u.a. zum Thema Gewalt, Gesundheit, Sexualität für Burschen. Neben der Gruppenarbeit mit den Jugendlichen finden auch Workshops und Fortbildungen für PädagogInnen zum Thema Konfliktdeeskalation und für Eltern zur allgemeinen Information über Ursachen und Formen von Gewalt und möglichen Umgang damit statt.

Die Präventionsworkshops an Schulen (AHS, KMS, Berufsschulen, Sonderschulen, usw.) und sonstigen Kinder- und Jugendeinrichtungen stehen nach wie vor in Abhängigkeit von der Finanzierungsbereitschaft der Elternvereine, selbst wenn die Förderung durch die „Plattform gegen die Gewalt in der Familie“ einen geringen Beitrag zur Finanzierung dieser Arbeit leistet. Als ergänzendes Angebot vor allem für Schulen und außerschulischen Jugendeinrichtungen mit Kindern aus einkommensschwachen Familien sehen wir wöchentliche Workshoptage in unserer Einrichtung als zielführend an.

Mit unseren geschlechtsspezifischen Workshops versucht die Informationsstelle für Buben*, Burschen* und Männer* der Buntheit und Vielfältigkeit von Lebensgestaltungen und Lebensbewältigungen der männlichen Jugendlichen gerecht zu werden, ihnen in ihrer aktuellen Lebenssituation zu begegnen, ihre Hoffnungen, Wünsche, Bedürfnisse wahr und ernst zu nehmen.

Die Gruppenarbeit in zeitlich verschiedenen Settings (mind. 2 x 3 Stunden) ist erlebnisorientiert (Rollenspiele, Übungen usw.) und bietet den Jugendlichen die Möglichkeit, eigene Themen bzw. Problemlagen einzubringen, oder sich mittels spielerischer Methoden ihrer jeweils spezifischen Rolle und Situation, sowie „Meta-Themen“ wie männliche Identitätssuche, Mannsein in aktuellen und individuell verschiedenen Lebens- und Gesellschaftsbedingungen anzunähern. Jugendliche haben meist „wenig Bock“ sich mit den ihnen vorgeschriebenen Themen zu beschäftigen (z.B. Kommunikation, Konfliktkultur und Konfliktfähigkeit, Gewalt,

Sexismus, usw.), sondern sind auf der Suche nach Ansprechpartnern, nach „erwachsenen“ Männern, die Lust, Neugier und Interesse haben, sich in die eigene (vergangene) und fremde Jugendkultur einzulassen und die mittels bemühter persönlicher Transparenz und Offenheit eigene Lebenserfahrungen und konkrete Lebens- und Beziehungsgestaltungen und Beziehungsinszenierungen zu vermitteln bereit sind. Die Themen dabei sind mehr als vielfältig: (gleich-)geschlechtliche Beziehungen, Sexualität, jugendkulturelle Ausdrucksformen, Freizeitorientierungen, Machtverhältnisse, individuelle Macht- und Ohnmachtserfahrungen, Gewaltinszenierungen, usw.

Die Jugendarbeiter*innen versuchen primär Jugendliche dabei zu unterstützen, widersprüchliche (und mitunter gewaltträchtige) Rollenmuster und Rollenanforderungen wahrzunehmen und ihre Reflexions- und Auseinandersetzungsfähigkeit zu fördern. Unser geschlechtsspezifischer Ansatz trägt dabei dem Umstand Rechnung, dass das Erlangen eines positiven Selbstwertgefühls (Identität), individuelles Beziehungsverhalten oder auch „Abweichungen von der Norm“ aufgrund unterschiedlicher weiblicher und männlicher Sozialisationserfahrungen geschlechtsspezifisch betrachtet werden müssen.

Uns ist es ein Anliegen, diese Arbeit mittels Vor- und Nachbesprechungen mit Lehrer*innen und Elternvertreter*innen zu vernetzen, um nicht Gefahr zu laufen, lediglich „Symptombekämpfung“ zu betreiben. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass erst durch die Einbindung unserer Workshops in z.B. laufende schulische Projekte, eine vertiefende Auseinandersetzung und Arbeit möglich wird und erst durch das Einbeziehen von Lehrer*innen und Eltern bestimmten Delegationsmechanismen und irrealen Hoffnungen bezüglich der Workshops entgegengearbeitet werden kann.

Hier würden wir uns eine vermehrte Bereitschaft zur Zusammenarbeit vor allem von Seiten der männlichen Lehrer- und Elternschaft wünschen.

Aufgrund der Schwierigkeiten, die wegen der Corona-Pandemie in den Schulen entstanden sind, konnte 2020 nur ein Workshop durchge-

führt werden, an dem 17 Jugendliche teilgenommen haben. Wir hoffen, dass wir 2021 wieder an den Erfolg, den wir 2019 hatten, anschließen können.

2.1.3. Boys' Day

Auch 2021 hat die Corona-Pandemie die Durchführung des Boys' Day stark in Mitleidenschaft gezogen. Zwar musste diesmal nicht mehr auf virtuelle Alternativangebote zurückgegriffen werden, doch waren auch dieses Jahr eine ausreichende Ressourcenlage und die Planungssicherheit bei unseren Umsetzungspartnern nur eingeschränkt gegeben. Auf Schul- und Einrichtungsseite (Krankenhäuser, Pflegeeinrichtungen, Kindergärten usw.) konnte sich von einem Tag auf den anderen alles ändern, was Absagen auch im letzten Moment zur Folge hatte, weil alle mit der Aufrechterhaltung des täglichen Betriebs unter Pandemiebedingungen beschäftigt waren. Trotzdem konnte einigen Burschen* dieses Jahr wieder eine unmittelbare Erfahrung in Workshops (6 Workshops für 72 Burschen) und Einrichtungsbesuchen ermöglicht werden.

2.1.4. Gewaltig Anders

Die Jugendarbeit der Männerberatung Wien hat durch die Informationsstelle für Buben*, Burschen* und Männer* in den letzten Jahren ein wöchentliches psychotherapeutisches Gruppenangebot für männliche Jugendliche im Alter von 13 bis 16 Jahren angeboten. Dabei handelt es sich um Jugendliche, die durch ihr gewalttätiges Verhalten (Schlägereien, Drohungen mit Gewaltanwendung, Gewalt als primäre Lösungsstrategie, usw.) bereits auffällig, jedoch noch nicht straffällig geworden sind. In den meisten Fällen wurden die Jugendlichen über das Amt für Jugend und Familie der Stadt Wien zugewiesen.

Nachdem 2020 bedingt durch die Pandemie das Projekt in Warteposition verharret hat, konnte bis Mai 2021 wieder eine Gruppe von fünf Burschen* zusammengestellt und im Herbst auf sieben erweitert werden. Auch die 4-tägige Outdoor Aktion konnte im September stattfinden. Es waren vier wunderschöne Tage im Raxgebiet.

2.2. Opferschutz und Prozessbegleitung



Bereichsleitung: Mag. Hubert Steger, Stv. Mag. Manfred Buchner

Team: Sertan Batur, Katja Beran, Elisabeth Bruckmüller, Pamina Gutschelhofer, Barbara Holm, Manuela Marina-Mitrovic, Peter Peinhaupt, Hannes Wagner

2.2.1. Beratung, Therapie und Selbsthilfegruppen

Die Unterstützung für von Gewalt betroffene Buben*, Burschen* und Männern* ist in den letzten Jahren wesentlich vielfältiger geworden. Dieser Trend hat sich auch im Jahr 2021 fortgesetzt und zeigt sich im Spektrum der Gewaltformen, die uns begegnen (Aufzählung nach Häufigkeit): sexualisierter Gewalt (höchste Anzahl), körperliche Gewalt, Raub, Drohung/Nötigung Stalking/beharrlicher Verfolgung, Cybermobbing, homophobe Gewalt, häusliche Gewalt, Gewalt durch Exekutive (Polizei, Justizwache) und Zwangsheirat. Neben der gut etablierten und ausreichend finanzierten psychosozialen und juristischen Prozessbegleitung, die eine Aufwertung der gesamten Opferschutzarbeit bewirkt hat, ist der Bedarf an ergänzender

spezifischer Unterstützung enorm angestiegen; diese umfasst:

- Krisenintervention bei akut erlebter Gewalt,
- allgemeine, orientierende Beratung
- Clearinggespräche bei Gewalterfahrungen in Institutionen im Rahmen von (symbolischen) Opferentschädigungen,
- traumaspezifische Therapie bzw. klinisch-psychologische Behandlung,
- Beratung und Beistand bei angestrebten Zivilverfahren gegen Institutionen,
- Selbsthilfegruppen für Männer als Betroffene von sexueller Gewalt in der Kindheit oder Jugend

Viele Unterstützungsformen werden von erwachsenen Männern beansprucht. Diese kommen oft viele Jahre oder Jahrzehnte nach der erlebten Gewalt erstmals in Beratung. Sie haben bisher versucht die Gewalterfahrungen zu verdrängen und anders (mit meist destruktiven Folgen) damit umzugehen und „funktional“ zu bleiben. Dadurch haben sie ihre Gewalterfahrungen und die damit verbundene Verletzungen unsichtbar gehalten und sich dem Mythos der Männerwelt angepasst: „Männer sind nicht Opfer und wenn doch, dann werden sie alleine damit fertig und funktionieren weiter.“ Oft sind sie erst nach dem Scheitern dieser Strategien bereit, professionelle Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Paradoxerweise haben die Strategien des einzelnen betroffenen Mannes ihre Entsprechung in der Beratungslandschaft. Es gibt nahezu keine männer-spezifischen Opferberatungsstellen in Österreich, sodass dem nach Angeboten suchenden Mann vermittelt wird, bei Männern spiele diese Thematik keine Rolle und er sei mit seiner Betroffenheit alleine.

Mit unserem Angebot wollen wir einen Kontrapunkt setzen und den Bedarfen von Buben*, Burschen* und Männern* als Betroffene von Gewalt entsprechen. Damit kommen wir ihrer tatsächlichen Gewaltbetroffenheit, die leider wenig wahrgenommen und entsprechend benannt wird, näher. Die Zahlen der Kriminalstatistik in Deutschland weisen für männliche Betroffene insgesamt (alle Gewaltformen zusammen) deutlich höhere Zahlen auf als für Mädchen und Frauen (Bundeskriminalamt, statistische Auswertung 2019, S. 4), wobei in

Österreich keine entsprechend aufgeschlüsselte Kriminalstatistik verfügbar ist. Auf der Seite der Täter*innen sind leider auch Burschen* und Männer* überrepräsentiert; entsprechend gut angefragt sind die Angebote anderer Bereiche der Männerberatung von der gewaltpräventiven Jugendarbeit bis zur forensischen Arbeit mit erwachsenen Männern*. Den verzerrten Geschlechtsrollenskripten entsprechend wird der Anteil an Mädchen und Frauen als Täter*innen wenig wahrgenommen und insgesamt unterschätzt. In der Opferarbeit z.B. mit Männern* als Betroffene häuslicher Gewalt fehlen uns in der Kooperation Einrichtungen, die mit Frauen* als Täterinnen arbeiten.

In der Männerberatung Wien ist das spezifische Angebot für männliche* Betroffene von Gewalt noch weiter im Aufbau. Im Jahr 2020 galt ein besonderes Augenmerk der Konsolidierung der Angebote und der Erhöhung der Sichtbarkeit und Wahrnehmbarkeit dieser Thematik. Corona-bedingt mussten wir den schon für 2021 angestrebten Ausbau an Unterstützung für Betroffene von sexualisierter Gewalt hintanstellen. Für 2022 wollen wir unsere Bemühungen dazu intensivieren, auch um den Zugang zu Beratung und Hilfe für die besonders schwer erreichbaren Burschen* (12 bis 20 Jahre) als Betroffene von sexualisierter Gewalt zu erleichtern.

2.2.2. Psychosoziale und juristische Prozessbegleitung

Das Angebot der Prozessbegleitung besteht seit 2007 und umfasst sowohl psychosoziale Beratung und Begleitung als auch juristischen Beistand durch einen Anwalt oder eine Anwältin. Seit 2008 ist Prozessbegleitung in der Strafprozessordnung (StPO) für Betroffene von Gewalt als Rechtsanspruch festgeschrieben. Die Männerberatung Wien ist mit der Informationsstelle für Buben*, Burschen* und Männer* derzeit nach wie vor österreichweit die einzige Beratungsstelle, die Prozessbegleitung spezifisch für männliche Betroffene von körperlicher, sexueller und psychischer Gewalt (z.B. Stalking) zur Verfügung stellt. Folgende Betroffene wenden sich an uns:

- Buben*, Burschen* und Männer* als Betroffene von sexueller Gewalt (ab 3 Jahren),
- Buben*, Burschen* und Männer*, die von Gewalt im sozialen Nahraum betroffen sind oder Zeugen dieser Gewalt wurden (ab 3 Jahren),
- Buben* und Burschen*, die von situativer Gewalt (z.B. Handyraub, Gewalt durch andere Personen im öffentlichen Raum) betroffen sind.

Die Grundlage hierfür bietet ein Konzept, das gemeinsam mit der Kinder- und Jugendanwaltschaft (KJA) Wien erarbeitet und mittlerweile stark weiter entwickelt wurde, um die Besonderheiten männlicher Betroffener zu berücksichtigen. Der Erfahrungshintergrund männlicher Sozialisation macht es den direkt Betroffenen und ihren Angehörigen oft schwer, überhaupt an die Möglichkeit einer (professionellen) Unterstützung zu denken und sich in Folge an eine geeignete Beratungsstelle zu wenden. Dennoch haben bereits 2007 24 direkt betroffene Kinder und Jugendliche bzw. deren Angehörige den Weg in die Männerberatung Wien gefunden. Im Durchschnitt wenden sich jährlich ca. 130 Personen an die Informationsstelle für Buben*, Burschen* und Männer*, die zusätzlich zu den Betroffenen aus den Vorjahren (falls das Gerichtsverfahren noch nicht abgeschlossen wurde) unterstützt und begleitet werden. Die Erstanfragen waren 2021 nicht geringer als 2020. Dennoch sind im Jahr 2021 insgesamt um ca. 25% weniger Prozessbegleitungsleistungen angefallen. Als Grund dafür sind coronabedingt reduzierte Betreuungsformate (weniger Betreuungsstunden, geringere Frequenz, ...) oder insgesamt kürzere Betreuungsphasen wegen z.B. kurzfristigerer Anfragen (etwa vor Gerichtsterminen) zu nennen.

Prozessbegleitung unterstützt Betroffene von Gewalt und deren Angehörige u.a. dadurch, dass sie alle wichtigen Informationen rund um Polizei und Gericht in sensibler und achtsamer Weise für die Klient*innen aufbereitet und kommuniziert. Es geht in Folge auch um eine Begleitung des inneren Prozesses der Opfer und ihrer Angehörigen, also nicht zuletzt auch um die Auseinandersetzung mit Gefühlen wie Verzweiflung, Trauer oder Wut.

Wenn es als notwendig erscheint, werden parallel zu oder unmittelbar nach einer Prozessbe-

gleitung weitere professionelle Unterstützungsangebote vermittelt, z.B. in Bezug auf finanzielle Hilfen, oder auch in Richtung Beratung, psychologischer Behandlung, Psychotherapie oder Selbsthilfegruppen.

2.2.3. Vernetzung und Prävention

Dass sich insgesamt weiterhin eine steigende Anzahl an Betroffenen Unterstützung bei uns sucht, werten wir als Erfolg, über den wir uns sehr freuen. Wir sehen unsere Arbeit auch als einen wichtigen Beitrag zu einem „anderen“ Verständnis von Männlichkeit angesichts von Gewalterfahrungen, was wiederum indirekt präventive Aspekte aufweist: wenn z.B. auf Rache verzichtet und stattdessen die Möglichkeiten des Rechtsstaates aktiv und selbstbewusst in Anspruch genommen werden.

Neben der Prozessbegleitung und der direkten Opferschutzarbeit haben sich bereits weitere Arbeitsfelder z.B. im Bereich Prävention sexualisierter Gewalt und Beratung für Institutionen, etc. erschlossen. Seit vielen Jahren konnten wir unsere Erfahrungen im Rahmen von Arbeitsgruppen einbringen z.B. in die Arbeitsgruppe gegen Mobbing in der Schule bei der Kinder- und Jugendanwaltschaft (KJA) Wien. Weiter aktiv beteiligen wir uns an den Bemühungen zur Prävention von sexualisierter Gewalt im Sport (zusammen mit der KJA Wien, den Vereinen Selbstlaut und 100% Sport, usw.).

Die Männerberatung Wien ist Teil des Wiener Netzwerkes gegen sexuelle Gewalt an Mädchen, Buben und Jugendlichen und beteiligt sich aktiv an den laufenden Vernetzungstreffen und den Aktivitäten des Netzwerkes.

2.3. Arbeit mit Vätern



Da für Kinder eine intakte Beziehung zum eigenen Vater eine zentrale Bedeutung für die Entwicklung einer eigenen positiven Identität hat, ist uns die Unterstützung von Männern in einer aktiven Vaterrolle ein wichtiges Anliegen.

Manche Männer werden vom Amt für Jugend und Familie zur Väterberatung zugewiesen, wenn sie ihre Vaterschaft aus mehreren Gründen nicht für die Kinder vorteilhaft leben können: Es handelt sich bei diesen Vätern oft um Männer, die selbst keine positive männliche Identität entwickeln konnten, da die Beziehung zum eigenen Vater oft nicht oder nur sehr rudimentär vorhanden war. Diese Beziehung war oft auch durchaus durch Gewalttätigkeit des Vaters geprägt, was sich wiederum auf den Erziehungsstil der Söhne negativ auswirkt.

Diese Väter leben oft mit Frau und mehreren Kindern unter räumlich und finanziell beengten Verhältnissen, wodurch zusätzlich Druck entsteht. Oft wird als Erziehungsstil psychische und physische Gewalt gegen die Kinder ausgeübt. Für diese Väter ist ein niederschwelliges, kostenloses Beratungs- und Gruppenangebot immens wichtig, damit sie lernen mit den Kindern gewaltfrei umzugehen.

Derzeit gibt es zwei Gruppenangebote für Väter, die sich vor allem in der Definition der Zielgruppe deutlich voneinander unterscheiden und damit auch die inhaltlichen Schwerpunkte bestimmen:

Das „Training für Väter und Stiefväter zur gewaltfreien Erziehung (TPgE)“ ist ein Trainingsprogramm für Väter und Stiefväter unter hohem familiären Druck oder in Krisensituationen. Mit Schwerpunkt auf die Kompetenzen und Ressourcen der Teilnehmer wird ein gewaltfreier Umgang in der Kindererziehung erarbeitet und eingeübt. Die Gruppe findet wöchentlich statt und arbeitet nach OTA-Standards (Opferschutzorientierte Täterarbeit) in enger Vernetzung mit dem Amt für Familie und Jugend.

Die 2018 begonnene Gruppe für Väter, die eine positive Väterlichkeit behalten wollen, wurde 2020 weitergeführt. Hier geht es vor allem um einen Austausch der Väter untereinander, um sich mit den spezifischen Anforderungen, aber auch Fragen bezüglich Männlichkeit, Erziehung, Identifikation als Vater therapeutisch begleitet auseinanderzusetzen.

Im Rahmen der Beratung für Väter stehen nach wie vor Fragen rund um Trennung/Scheidung in Bezug auf die Kinder. Weitere Themenkreise der Beratung sind:

- partnerschaftliche Organisation des Alltags mit der Mutter,
- Vereinbarkeit von Beruf, Partnerschaft und Familie,
- aktive Freizeitgestaltung mit den Kindern, Spielberatung,
- gesunde Ernährung für Kinder und wie man gesunde, einfache Gerichte zubereiten kann,
- Unterstützung der Kinder im Schulalltag,
- Körperpflege und Körperhygiene,
- Entwicklung einer positiven, gewaltfreien, männlichen und väterlichen Identität,
- konstruktiver Umgang mit der (Ex)partnerin, Erarbeitung von Konfliktlösungsstrategien,
- aktive Gestaltung der Besuchskontakte mit den Kindern.

2.4. THEMA - Therapie für Männer*



Bereichsleitung: Raoul Biltgen, Alexander Nikodemus, Christian Nutz

Team: Stefan Astner, Gerhard Biskup, Bernhard Blank, Thomas Callsen-Rauer, Axel Facchin, Paul Furtenbach, Peter Gajdosik, Alex Haydn, David Ilic, Michael Jaksche, Ziga Jereb, Thomas Judmann, Christian Kofler, Bernd Kühbauer, Martin Melchard, Thomas Mitterstöger, Thomas Pohorely, Cornelia Rupp, Alena Sack, Dieter Schmoll, Alex Seppelt, Günter Wagner, Robert Wagner

Der Bedarf an psychischer Unterstützung ist nicht zuletzt durch die andauernde Pandemie in der letzten Zeit immer größer geworden. Gleichzeitig hat sich gerade für Menschen mit niedrigen Einkommen auch die finanzielle Situation verschlechtert, was es noch schwerer macht, sich professionelle Hilfe in Form einer Psychotherapie zu holen. Das Projekt THEMA – Therapie für Männer* wurde zwar schon vor der Pandemie konzipiert, allerdings kam es mit Anfang des Jahres 2021 mitten in einer belastenden Zeit, deren Ende nicht abzusehen war (und ist)- gerade zum richtigen Moment.

THEMA – Therapie für Männer* hat zum Ziel, ein professionell organisiertes Therapieangebot innerhalb der Männerberatung über das bisherige forensische Angebot hinaus zu schaffen. Dieses Angebot soll ausdrücklich und vornehmlich Therapie zu einkommensangepassten Tarifen („Sozialtarife“) beinhalten. THEMA – Therapie für Männer* bietet keine forensische Therapie an, da diese zur Genüge durch die anderen Bereiche der Männerberatung abgedeckt ist. Alle weiteren Themengebiete werden (in Absprache und Zusammenarbeit mit den jeweiligen Bereichen der Männerberatung) angeboten. Klienten von THEMA können Kinder, Jugendliche und Männer* sein. Frauen* können als Teil eines Paares im Fall von Paartherapie Klientinnen sein.

Für THEMA – Therapie für Männer* arbeiten als selbständige Kooperationspartner vornehmlich eingetragene Psychotherapeut*innen und Psychotherapeut*innen in Ausbildung unter Supervision, welche auch in anderen Bereichen der Männerberatung tätig sind. Dies gewährt eine schnelle und effiziente Nutzung der verschiedenen Kompetenzen aller beteiligten Personen zum Wohl der Klienten. Organisatorisch ist THEMA – Therapie für Männer* in der Informationsstelle für Buben*, Burschen* und Männer* angesiedelt.

Wer das Gefühl hat, eine Therapie in Anspruch nehmen zu wollen, meldet sich wie gewohnt über die Familienberatungsstelle der Männerberatung. Allerdings sind dort ein paar Zeitfenster extra für potentielle Therapieklienten vorgesehen, so dass eine Beratung bzgl. unseres Angebots schnell passieren kann. Bei diesem ersten Beratungsgespräch wird neben der Erfassung der vorliegenden Problematik den Klienten anhand ihres Einkommens ausgerechnet, welche Kosten auf sie zukommen könnten.

Sehr schnell mussten wir feststellen, dass die Nachfrage nach diesem Angebot noch größer war, als das, was anfangs abgedeckt werden konnte, so dass THEMA – Therapie für Männer* gleich im ersten Jahr auf die Aufnahme weiterer Psychotherapeut*innen gesetzt hat, um mög-

liche Wartezeiten – wie sie leider in der freien Praxis durchaus üblich sind – so gering wie möglich zu halten. Hierin wird aller Wahrscheinlichkeit nach auch in Zukunft ein Hauptfokus liegen, denn es ist zu beobachten, dass auch weiterhin die Nachfrage nach kostengünstiger Psychotherapie nicht nachlassen wird.

Im ersten Jahr gab es über 100 Personen, welche sich an THEMA – Therapie für Männer* gewendet haben. Etwa zwei Drittel dieser Personen haben mit einer Psychotherapie begonnen, wobei davon wiederum über die Hälfte in der untersten Tarifgruppe mit dem niedrigsten Einkommen eingeordnet waren, was deutlich zeigt, wie wertvoll ein solches Angebot für die betroffenen Personen ist.

3.

**Institut für Forensische
Therapie**

3. Das Institut für Forensische Therapie (IFT)



Seit der Eröffnung im Jahr 1984 betreut die Männerberatung Wien Klienten, die aus Justizanstalten entlassen wurden. Ursprünglich bemühten sich diese Männer selbst um einen Psychotherapieplatz. Beginnend mit der Entwicklung von spezifischen therapeutischen Programmen wird seitens der Justizanstalten (im Rahmen von Psychotherapie als begleitende Maßnahme), der Staatsanwaltschaften (im Rahmen der Diversion) sowie den Gerichten (im Rahmen der gerichtlichen Weisung) Klientel überwiesen.

Das Institut für forensische Therapie (IFT), das 2007 gegründet wurde, ist aus der forensischen Arbeit der Männerberatung Wien und der Informationsstelle für Buben* Burschen* und Männer* entstanden.

Schwerpunkt ist die psychotherapeutische Behandlung von Straftäter*innen zur Unterstützung der sozialen Reintegration. Die Haltung der Mitarbeiter*innen im Gespräch ist teilweise von einem sehr konfrontativen, aber wertschätzenden Stil geprägt: Es gilt nicht nur das Deliktverhalten zu verstehen und zu verändern, sondern auch die Chancen und Möglichkeiten zu erkennen und Probleme mit der eigenen Gewalttätigkeit und mit Grenzverletzungen ernstzunehmen.

Viele Mitarbeiter*innen des IFT haben bereits seit 1990 die therapeutische Arbeit mit gewalttätigen und sexuell missbrauchenden Männern verstärkt betrieben. Zwar beschränkte sich vorerst die Täterbehandlung auf Einzeltherapien und v.a. auf die Therapie mit Männern*, jedoch bemühte man sich von Beginn an auch darum, vernetzt mit anderen Hilfseinrichtungen zusammenzuarbeiten.

In der europäischen Arbeit mit Sexualtätern herrschten zu dieser Zeit die kognitiv-verhaltenstherapeutischen Trainingskonzepte von Ray Wyre, Hilary Eldridge und Ruud Bullens vor. Die Mitarbeiter*innen begegneten dabei diesen Trainingsmodellen – wie auch die psychodynamisch orientierten Therapeut*innen – mit einer gehörigen Skepsis.

Als im Jahr 1997 das Bundesministerium für Umwelt, Jugend & Familie den Auftrag an die Männerberatung erteilte, ein Modellprojekt zur Arbeit mit sexuell missbrauchenden Männern für Österreich zu entwickeln, um ausländische Gruppenarbeitsmodelle für Österreich zu adaptieren, galt es einerseits diese Skepsis zu überwinden und andererseits wichtige Elemente aus diesen Programmen für eine in Österreich praktikable Täterarbeit herauszufiltern und dabei die in Europa unterschiedlichen gesetzlichen Rahmenbedingungen zu berücksichtigen. Unser Anliegen ist und war es, dass Männer*, die Kinder missbraucht haben oder Frauen vergewaltigt, sich mit diesem Unrecht auseinandersetzen sollen, und nicht, dass letztlich die Abwehr oder der Wunsch zur Verdrängung am Ende der Bemühungen übrig bleiben.

Mit dem Start im Jahr 1997 entwickelten wir ein mehrgleisiges Betreuungssystem für die Arbeit mit Sexualstraftätern und ab 1999 durch finanzielle Unterstützung des Bundesministeriums für Inneres ein in ganz Europa zum Modellprojekt erhobenes Konzept für die Arbeit mit familiären Gewalttätern.

Im November 2001 wurde zwischen der Männerberatung Wien und dem Justizministerium erstmalig ein Vertrag zur Behandlung straffälliger Jugendlicher abgeschlossen. Bei Überweisungen erwachsener Straftäter gibt es nur die

Möglichkeit einer Verrechnung bei einer Nachbehandlung (im Zuge einer bedingten Entlassung aus der Strafhaft) oder solange der Klient sich in Haft befindet. Andere Weisungen (etwa bei bedingten Strafen, Diversionen oder teilbedingten Strafen) können aufgrund fehlender gesetzlicher Grundlagen nicht mit den jeweiligen zuweisenden Gerichten verrechnet werden. Im Jahr 2013 wurde zwischen dem Institut für Forensische Therapie sowohl ein Vertrag für die Behandlung jugendlicher Straftäter als auch ein Vertrag für die Behandlung erwachsener Straftäter mit dem Justizministerium abgeschlossen.

Auch die stationäre Psychotherapie mit Insass*innen von Justizanstalten stellt einen sehr großen Arbeitsbereich des Instituts für Forensische Therapie dar. Derzeit bieten Mitarbeiter*innen Einzel- und Gruppentherapien für Menschen mit sehr unterschiedlichen Delikten in den Justizanstalten Asten, Mittersteig, Floridsdorf, Favoriten, Josefstadt, Simmering, Göllersdorf, Gerasdorf, Korneuburg, Stein, St. Pölten, Sonnberg, Hirtenberg, Wr. Neustadt und Schwarzau an, außerdem kommen Klienten im Rahmen des Therapiefreigangs aus der JA Graz-Karlau und der JA Garsten ans Institut für Forensische Therapie.

Die derzeitige Arbeit des Instituts für Forensische Therapie umfasst:

- Einzel- und Gruppentherapie für Sexualtäter mit minderjährigen Opfern,
- Forensische Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Einzel- und Gruppensetting,
- TFP (Transfer Focused Psychotherapy) bei schweren Persönlichkeits- und Borderline-Störungen,
- Antigewaltpsychotherapie für Jugendliche und junge Erwachsene,
- Arbeit mit gewaltausübenden und sexuell übergriffigen Männern* (mit erwachsenen Opfern),
- Einzel- und Gruppentherapie bei Vergehen wegen des Herunterladens von Kindesmissbrauchsbildern („Kinderpornografie“),
- Stationäre Täterarbeit des Instituts für forensische Therapie in den Justizanstalten,
- Einzeltherapeutische Arbeit mit langstrafigen Tätern zur Unterstützung der Reintegration.

Psychotherapeutische und psychiatrische Arbeit wird um sozialarbeiterische Begleitung ergänzt und vernetzte Arbeit mit anderen Helfer*innen steht neben der systemischen Einbeziehung von Familien, v.a. wenn der Mann* nach seiner Tat wieder mit einer Familie zusammenlebt. Diese Maßnahmen erkannten wir als wichtige Faktoren zur Unterstützung eines missbrauchs- und gewaltfreien Lebens.

Die Verurteilung vor Gericht, der soziale Umgang im Gefängnis mit dem Delikt, die Arbeits- und Freizeitstruktur des Häftlings, die sozialarbeiterische Kontrolle und Unterstützung in Haft wie nach der Entlassung, die therapeutischen Bemühungen, die den Täter zur Auseinandersetzung mit dem Delikt und dem Erkennen des Leids der Opfer führen, müssen sinnvoll ineinander greifen, sodass sich letztlich nicht die Klienten (und häufig auch einige Angehörige), mit dem Wunsch, von dem Delikt nichts mehr wissen zu wollen, durchsetzen. Das Nichtkonfrontieren mit der Tat und die fehlende Verantwortungsübernahme führt in der Regel – auch wenn es nicht zu einer Wiederholung des Delikts kommt – zu einem Abschieben der Schuld und zu neuerlichen Belastungen der einstigen Opfer.

Das Institut für forensische Therapie hat letztlich in der therapeutischen Arbeit einer Methodenpluralität den Vorzug gegeben, so stehen heute psychodynamische und verhaltenstherapeutisch-kognitive Ansätze nebeneinander, wobei psychotherapeutische mit pädagogischen Elementen verbunden wurden.

Auch die Entscheidung, ab wann einzel- und wann gruppentherapeutische Maßnahmen sinnvoll sind, werden flexibel abgewogen: Einzeltherapie wird zur Therapiemotivation am Anfang, in Krisenfällen und zur Integration der Erfahrungen in der Gruppensituation eingesetzt, aber auch wenn der Klient zum Zeitpunkt des Therapiebeginns (etwa aufgrund einer massiven Persönlichkeitsstörung) schwer in eine Gruppenarbeit integrierbar ist.

Der Weigerung des Klienten, an einer Gruppe teilzunehmen, erleben wir im ambulanten wie im stationären Setting. In diesem Fall steht im Vordergrund, eine Motivation für die Gruppen-

behandlung zu schaffen: In der „abgeschotteten Einzeltherapie“ liegt die Gefahr, dass die Wesenszüge der Delikte vieler Täter, die Vertrauen missbrauchten und nahe Beziehungen zu kontrollieren suchten, sich in der Therapie wiederholen (indem sie etwa im Mantel der Verschwiegenheit über laufende Grenzverletzungen berichten und den/die Therapeut*in damit zum „Mitwisser“ machen und damit den Therapieverlauf bestimmen).

Die Modellprojekte sind nunmehr zu eigenen Programmen gewachsen, etwa dem Wiener Sozialtherapeutischen Programm für Sexualtäter (WSPS) und dem Trainingsprogramm mit Männern zur Beendigung von gewalttätigem Verhalten in Paarbeziehungen. Die Erfahrungen machten auch anderen Mut, Gruppenarbeit mit Tätern ambulant, in Haftanstalten oder in Kliniken zu etablieren.

3.1. Arbeit mit gewalt- ausübenden und sexuell übergriffigen Männern (mit erwachsenen Opfern)



Team: Michael Hansmann-Maschler, Martin Melchard, Robert Wagner

Die Arbeit zur Beendigung von gewalttätigem und sexuell übergriffigem Verhalten gründet sich auf speziell entwickelten Methoden und unterscheidet sich in vielen Punkten von herkömmlicher Beratung. In der psychologischen Diagnostik werden die zugrunde liegenden Risikofaktoren aufgefunden und in der Folge in Einzelgesprächen entsprechende Kontrollmöglichkeiten entwickelt bzw. eingeübt, sowie Maßnahmen zur unmittelbaren Beendigung der Gewalttätigkeiten gesetzt. Gewalt hat jedoch wie jedes andere Verhalten Hintergründe, eine Entstehungs- und Lerngeschichte sowie die Tendenz zur Fortsetzung. Es ist daher eine intensive aufdeckende und zielorientierte Auseinandersetzung mit dem eigenen Gewaltpotenzial notwendig, um gewalttätiges Verhalten auch nachhaltig zu beenden. Die von der Männerberatung entwickelten Programme zielen auf einen langfristigen Erfolg im Sinne eines gewaltfreien Umgangs ab.

Der Klient erlernt

- einen möglichst umfassenden Verständnis-zusammenhang der Gewaltausübung und des

Missbrauchs,

- basierend auf der eigenen Persönlichkeit, der Einstellung zur Gewalt und der Gewaltmuster,
- dem inneren Kräftespiel von Macht und Ohnmacht und der Verarbeitung mittels Gewalt und der Wirkung von gewalthaltigen Leitbildern herzustellen, zu verdeutlichen, zu problematisieren und entgegenzuwirken,
- Verantwortung über das eigene Verhalten zu übernehmen und sodann eine Veränderung im Verhalten vorzunehmen,
- die Kontrollfunktionen zu nützen, sodass andere Personen nicht kontrolliert, manipuliert und in ihrer Integrität verletzt werden,
- dem eigenen Verhalten Grenzen zu setzen und das schädigende Verhalten langfristig und nachhaltig zu beenden

Das Beratungsangebot richtet sich an Männer*, die selbstmotiviert Unterstützung im Streben nach einem gewalt- und missbrauchsfreien Umgang suchen, sowie Männer*, die durch andere (Behörden, Partnerin, Freunde, Beratungsstellen etc.) oder Umstände zu einer Veränderung ihres Verhaltens motiviert wurden und/oder nach dem Bundesgesetz zum Schutz vor Gewalt in der Familie der Wohnung verwiesen wurden.

3.2. Einzel- und Gruppentherapie für Sexualtäter mit minderjährigen Opfern



Bereichsleitung: Mag. Jonni Brem
 Team: Raoul Biltgen, Gerhard Biskup, Paul Furtenbach, Michael Jaksche, Cornelia Rupp, Alena Sack, Alex Seppelt

Wiener Sozialtherapeutisches Programm für Sexualtäter (WSPS)

Die Arbeit mit Männern*, die sexuelle Übergriffe an Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen begangen haben oder dies befürchten, gehört zu den langjährigen Schwerpunkten unserer forensischen Beratungs- und Therapiepraxis. Durch die Zusammenarbeit mit der Kinder und Jugendhilfe, unser verstärktes Engagement in mehreren Justizanstalten und therapeutische Weisungen an unsere Einrichtung durch die Gerichte betreuen wir im Moment mehr als 140 Sexualtäter vor, während und nach der Haft. Außerdem kommt uns zugute, dass wir es seit 1989 mit einem immer enger gewordenen Netz an psychosozialen Institutionen zu tun haben, mit denen wir kooperieren. Meistens versuchen wir die Therapie und die Sozialarbeit mit Tätern zu trennen: die Therapeut*innen widmen sich der Bearbeitung der sexuellen Übergriffe, die Bewährungshelfer*innen von Neustart hingegen

arbeiten als „Schaltstelle“ zwischen Therapie, Behörden und Familie: Sie überprüfen die Regelmäßigkeit der therapeutischen Kontakte, sind mit den Behörden in Verbindung und Ansprechpartner für die betroffene Familie. Die Zusammenarbeit mit dem Verein Neustart ist in den letzten Jahren deutlich besser geworden, was sich auch in der überaus niedrigen Rückfallstatistik niederschlägt.

Etliche Männer* suchten eine Therapie wegen eines Vergehens wegen Herunterladens von Kindesmissbrauchsbildern, sogenanntem kinderpornografischem Material. Manche Männer* kommen noch bevor sie Übergriffe gesetzt haben. Bei den meisten Klienten handelt es sich um Männer*, die unter oft massivem Druck der Familie, der Jugendwohlfahrt oder aber über die Intervention von juristischen Stellen oder der Polizei an uns vermittelt wurden.

Die konkrete Arbeit begannen wir im Jahr 1990 nach dem von uns mitveranstalteten Kongress „Sexuelle Gewalt- Hilfen für Täter“ nach internationalen Vorbildern anzugehen, ab 1997 begannen wir mit der Gruppenarbeit in der Männerberatung Wien, aber auch innerhalb der Justizanstalten rund um Wien: Dabei lehnten wir uns an die stark strukturierte Gruppenmethode nach den Konzepten der englischen forensischen Therapeutin Hilary Eldridge und dem niederländischen Tätertherapeuten Ruud Bullens an, die aufdeckende kognitive und verhaltensmodifizierende Methoden in den Mittelpunkt der Behandlung von Sexualtätern stellen. Wir erweiterten das Konzept um tiefenpsychologische und psychodramatische Methoden, um bei Männern* Opferempathie zu entwickeln. Bis ins Jahr 2021 wurden viele Hundert Männer* von diesem Programm erfasst. Das Programm WSPS (Wiener Sozialtherapeutisches Programm für Sexualtäter) ist in den letzten Jahren stark gewachsen und wurde im Jahr 2021 auch personell erweitert. Die Arbeit des WSPS findet auch international Beachtung.

Es zeigt sich auch, dass unser Programm einen hohen Anteil von nichtangezeigten oder nicht-verurteilten Männern* anspricht. Es wächst ebenfalls der Anteil derer, die keine gerichtliche Therapieweisung haben, v.a. durch die verstärkte Zusammenarbeit mit der Bewährungshilfe und

der Kriminalpolizei. Erschwert wird diese Arbeit freilich immer noch dadurch, dass manche Gerichte die Kosten für die Behandlung nicht übernehmen oder wenn, nur nach einer bedingten Entlassung. Immerhin haben wir erreicht, dass die Klienten und auch die Krankenkassen zu einem geringen Teil für die Behandlungskosten aufkommen. Bis auf die Justiz fühlt sich jedoch keine andere öffentliche Stelle zuständig. Darin kommt deutlich zum Ausdruck, dass Täterarbeit noch immer kein gesamtgesellschaftliches Anliegen ist, obwohl die Jahreskosten für eine Täterarbeit in etwa den Kosten für den Gefängnisaufenthalt von 3 Wochen entsprechen.

3.3. Antigewalttherapie für männliche Jugendliche und junge Erwachsene



Bereichsleitung: Mag. Günter Wagner
 Team: Stefan Astner, Ziga Jereb, Taner Sirri Karatas, Christian Kofler, Bernd Kühbauer, Benjamin Lechner, Christian Nutz, Philipp Pümpel

Das forensisch therapeutische Antigewaltprogramm der Männerberatung Wien hat sich in den letzten Jahrzehnten als wichtiges nachhaltiges Angebot in der Täterarbeit bewährt. Basierend auf der mittlerweile mehr als 30-jährigen Erfahrung der mänderspezifischen Arbeit des Vereins Männerberatung wurden international erprobte Gruppenprogramme in der Täterarbeit entwickelt. Im Mittelpunkt steht das Ziel, den Täter zur Übernahme seiner Verantwortung zu bringen und ihm die Ursachen und Folgen seiner Tat bewusst zu machen. Das vorliegende Programm basiert auf der Erkenntnis, dass gewaltförmige Handlungen im Jugendalter als eine willentliche Handlung zu definieren sind, in der der Jugendliche zwar (meist) weiß, was er tut, aber selten, warum er es tut oder was ihn dazu veranlasst. Das bedeutet für die therapeutische Arbeit neben Konfrontation (Bearbeitung der Delikte, Arbeit an Unrechtsbewusstsein und Verantwortungsübernahme) auch einen Rahmen zur Verfügung zu stellen, in

dem die Jugendlichen die Möglichkeit haben, ihre Haltungen und ihr Verhalten zu reflektieren und sich deren Bedingungen und Bedeutungen anzunähern. Forschungen und praktische Erfahrungen zeigen, dass vor allem im Jugendalter gewaltträchtige Werthaltungen, die auf Vorstellungen von Männlichkeit, Gewalt und Macht basieren, leichter hinterfragt und verändert werden können, da ihre Internalisierung noch nicht zu rigiden und starren Rollenmustern geführt hat.

Zielgruppe

Die Antigewalttherapie richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene bis zum 21. Lebensjahr, die aufgrund einer gerichtlichen Weisung (bedingte Verurteilung, bedingte Entlassung, Diversion), an das Institut für forensische Therapie zugewiesen werden.

Methodisches Konzept

Das methodische Konzept des Programms umfasst Gruppen- und Einzelarbeit basierend auf der Grundlage psychotherapeutischer und psychodynamischer Methoden. Konkret wird auf Methoden aus Psychodrama, Transaktionsanalyse, Konzentrierte Bewegungstherapie, Daseinsanalyse und Gruppendynamik zurückgegriffen.

Die Einzelarbeit findet mit erfahrenen, ausgebildeten Psychotherapeuten statt, wobei eine geschlechtsspezifische Ausrichtung der Arbeit mit den männlichen Jugendlichen als besonders erfolgversprechend betrachtet wird. Die Dauer der Einzelarbeit beträgt grundsätzlich 2 Jahre. In diesem langfristigen therapeutischen Prozess steht der Beziehungsaufbau mit dem Klienten im Fokus. Durch die Langfristigkeit der Behandlung soll die Nachhaltigkeit der erreichten Therapieziele gewährleistet werden.

Die Gruppenarbeit stellt die Potentiale der Gruppe für eine 2-jährige Persönlichkeitsentwicklung in den Mittelpunkt. Die Länge und die erforderliche konsequente wöchentliche Teilnahme an der Gruppe stellen für die Teilnehmer eine hohe Anforderung dar. Die Gruppengröße von maximal acht Teilnehmern aktiviert die besondere Dynamik einer Kleingruppe. Eine

solche Gruppe bietet den Teilnehmern den notwendigen Erfahrungsraum, in dem über alles gesprochen werden kann. Nur in diesem Rahmen ist es möglich, ein profundes Bild von jedem Einzelnen zu gewinnen sowie individuelle Veränderungen und Entwicklung zu begleiten. Eine tiefere Bearbeitung und eine Ursachenforschung werden möglich und Neues kann gelernt werden.

Die Vernetzungsarbeit involviert neben den Teilnehmern relevante Bezugspersonen und Institutionen.

Das inhaltliche Konzept des Programms beinhaltet folgende Themen und Zielsetzungen:

- Rekonstruktion der Delikte aus Niederschriften und Strafakten
- Bearbeitung individueller und systemischer Folgen der Gewalthandlung(en)
- Einsicht, Übernahme der Verantwortung, Hinterfragen von Verharmlosung und Rechtfertigung
- Grenzen, Wahrnehmung von eigenen und Grenzen der potentiellen Opfer
- Erfahrungen von Gewaltopfern, Opferempathie
- Männliche Sexualität und Gewalt
- Männliche Rollenbilder, Zusammenhang von Geschlechtsrollenstereotypen und Gewalt
- Gewalt in Beziehungen, Homophobie und Sexismus
- Auseinandersetzung mit Macht- und Ohnmachtsgefühlen
- Verständnis für Zusammenhang von eigener Persönlichkeit, Sozialisation und Einstellungen
- Alternativen zum Gewalthandeln, Entwicklung situativer Ausweichmöglichkeiten („Time-Out-Techniken“)
- Selbststärkung, individuelle Ressourcen, Selbstbild, Fähigkeitszirkel
- Beziehungsfähigkeit, Beziehungsängste
- Soziale Kompetenzentwicklung: Umgang mit Autoritäten, Konfliktfähigkeit
- Peergroup-Verhalten, Umgang mit Gruppendruck (Bandenkriminalität)
- Klärung der noch zu entwickelnden Schritte
- Rückfallsprophylaxe

Die Aufnahme in das Trainingsprogramm erfolgt nach einem Erstgespräch mit dem jeweiligen Teilnehmer. Im Rahmen einer individuell ausgerichteten umfassenden psychotherapeutischen

Anamnese wird entschieden, ob eine Einzel- oder Gruppentherapie geeigneter ist. Ein Einstieg in die Gruppe ist jederzeit möglich.

Folgende Kriterien werden dabei zur Entscheidung herangezogen:

- Sprachbarrieren
- psychiatrische Auffälligkeiten und Medikation
- soziale Ängste
- Lernpotential
- Fähigkeit sich aktiv an einem Gruppenprozess zu beteiligen
- Bereitschaft zur Tatauseinandersetzung
- Zustimmung des Klienten zu den Rahmenbedingungen des Trainings
- zeitliche Rahmenbedingungen

3.4. Stationäre Täterarbeit des Instituts für forensische Therapie in den Justizanstalten



Team: Raoul Biltgen, Gerhard Biskup, Michael Blattny, Jonni Brem, Irmgard Demiroglu, Susanna Dungal, Paul Furtenbach, Christine Grill, Alexander Haydn, Ziga Jereb, Heinrich Krauss, Bernd Kühbauer, Michael Hansmann-Maschler, Thomas Pohorely, Andrea Prenner, Gerhard Reisecker, Dieter Schmoll, Alex Seppelt, Robert Wagner

Der Entschluss des IFT, Täter*innentherapie in Justizanstalten anzubieten, rührte aus dem Umstand, dass zahlreiche Mitarbeiter*innen jahrelang Nachbetreuungen für Männer und bald auch für Frauen angeboten haben, bei denen es vor ihrer Entlassung bis auf einige Gespräche mit der/dem Sozialarbeiter*in des Sozialen Dienstes nicht gelungen war, eine Auseinandersetzung mit ihrem Deliktverhalten einzuleiten. Dabei zeigten sich manche ungeschickte „Entschuldigungsversuche“, neben Versuchen der Schuldumkehr oder verkrustete Verleugnungshaltungen. Die Arbeit in Haft hat zudem den entschiedenen Vorteil, die Klient*innen unmittelbar zu erreichen und auch Auskünfte über ihr soziales Verhalten im Arbeitsbetrieb oder in der Freizeit mit Kolleg*innen, ihren Umgang in Krisensituati-

onen mit Justizwachebeamten*innen und den Sozialen Diensten und über Ängste und Wünsche von Angehörigen bei Besuchen zu erhalten.

Bislang setzten viele Tätertherapeut*innen auf klassische Therapiekonzepte. Das bedeutet, dass einzels psychotherapeutische Herangehensweisen bevorzugt, Kontakte mit anderen Helfern oder Angehörigen als Störung empfunden und die Bearbeitung des Gewaltdelikts vermieden wurde. Stattdessen wurde an der Persönlichkeitsstörung der/des Klient*in gearbeitet, ungeachtet dessen ob diese für das Delikt mitverantwortlich war oder nicht.

Das Scheitern oder der Erfolg klassischer Psychotherapie hängt freilich kaum von der Methode, sondern viel stärker von der Beziehung zur/zum Klient*in und vom Engagement der Therapeut*innen ab. Letztlich gilt es, dass die Therapeut*innen auf die zu erwartenden Rückfälle der Klient*innen – und das bedeutet letztlich neues Leid für Opfer – reagieren müssen. Bleiben neuerliche Übergriffe ohne Folgen für die therapeutische Arbeit, etwa um die „gute Beziehung“ nicht zu gefährden, wird der/die Psychotherapeut*in zum Verbündeten der/des Klient*in.

Ziel unserer Arbeit ist es, Opferschutz in die Täterarbeit einzubeziehen und nicht das eine gegen das andere auszuspielen. Über Erfolg oder Misserfolg unserer Arbeit bestimmt nicht nur unser Therapieprogramm, sondern vielmehr ob und in welcher Form dieses Wissen umgesetzt wird (und um den Erfolg unserer Maßnahmen zu überprüfen, braucht es die Unterstützung der Angehörigen oder anderer Helfer*innen).

Jede Betreuungs- bzw. Behandlungsmaßnahme des IFT unterliegt der Prämisse, dass im Hinblick auf den Schutz der Opfer Rückfälle von Insass*innen nach der Entlassung zu verhindern sind und sie deshalb in Haft motiviert werden müssen, sich mit ihrem Delikt auseinanderzusetzen. Zentrales Kriterium der Zuordnung von Insass*innen zu Behandlungs- und Betreuungstypen ist deren Betreuungsbedarf, analog der Frage „Was braucht der/die betreffende Klient*in?“, „Worunter leidet er/sie?“ „Welche Lösungskompetenz ist in der Therapie zu erarbeiten?“ Daneben spielen Variablen wie Delikteinsicht, die Verfügbarkeit von Ressourcen, die

Strafdauer (Reststrafe), die Gefährlichkeit (im Sinne des Rückfallsrisikos), die Motivierbarkeit sich einer geeigneten Maßnahme zu unterziehen, sowie die Behandlungs- bzw. Betreuungsfähigkeit (kognitive Fertigkeiten) eine Rolle.

Im Vordergrund stehen zudem weitere Fragen:

Was braucht der*die Täter*in, um keinen Rückfall zu begehen? Was ist aufgrund der sozialen und psychischen Verfassung machbar/leistbar? Welche Entwicklungen können bereits während der Haftdauer eingeleitet werden, die eine Ausweitung der bisherigen Einsichten und Fähigkeiten darstellen und es erschweren, nach der Haft wieder in altes Verhaltensmuster zurückzukehren?

Derzeit findet stationäre Einzel- und Gruppenarbeit durch das IFT in den Justizanstalten Asten, Mittersteig, Floridsdorf, Favoriten, Josefstadt, Simmering, Göllersdorf, Gerasdorf, Korneuburg, Stein, St. Pölten, Sonnberg, Hirtenberg, Wr. Neustadt und Schwarzau statt, ausserdem werden Klienten zum Therapiefreigang aus der JA Graz-Karlau und JA Garsten entsandt.

www.maenner.at

